

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipsar (Weißhänder) und Stukkaturen Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementspreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeld),  
bei Zustellung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stanting, verantwortl. Redakteur: F. Paeplow,  
heute in Hamburg.

Vereins-Anzeigen  
für die dreigesparte Betitzelle oder  
deren Raum 804.

Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Brennerstr. 11, 1. Et.

## Verbandskollegen! Bei der Flugblattverbreitung und Hausagitation darf kein Mitglied fehlen!

Inhalt: Eine Mahnung an die Maurer Deutschlands.  
— Die neuesten Unfallverhinderungs-Maßnahmen. — Wirtschaftliche Wundschau. — Maurerbewegung? Streits, Ausprägungen, Maßregelungen, Differenzen. Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Bekanntmachungen der Gauvorsstände. Berichte. — Centralraentreffen. — Von Bau: Unfälle, Arbeitsschaden, Subventionen etc. — Polizei und Gerichte. — Eingezogene Schriften. — Briefstuben. — Anzeigen. — Feuersteine: Arbeiterbibliotheken.

### Ein Mahnwort an die Maurer Deutschlands!

Die arbeitslose, die schreckliche Zeit liegt nun bald wieder einmal hinter uns. Der Winter hat sich in diesem Jahre zwar als ein recht milber Herr erwiesen und in vielen Städten sind die Bauten gar nicht zum Stillstand gekommen; aber zu einer richtigen Entfaltung der Bautätigkeit kommt es doch erst, wenn die Stützmauern über das Land hinweggebrannt sind. Diese Zeit ist nahe herbeigekommen. Der Frühling ist am Erwachen! Damit erwacht auch die Energie der Hunderttausende von Proletären, die sich so kümmerlich durch den Winter hindurchgehangen haben, sie schwärmen wieder hoffnungsfreudig in die Zukunft. Über nicht nur weiter sich Herz und Gedanken in der Hoffnung auf vermehrte Arbeitsgelegenheit und höheren Verdienst, sondern in noch viel höherem Maße auf die Sicherstellung der möglichsten Arbeitskraft gegen Ausbeutung aller Art, auf die baldige Beteiligung aller Elends, das dem Grundhübel: der Lohnslaverie und der kapitalistischen Wirtschaft entspringt.

Wir wollen heute nur von dem nächsten Ziel reden, das ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen unter der Herrschaft der bestehenden Gesellschaftsordnung, und von der Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen. Wir wollen heute reden von der Notwendigkeit, die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen auszubreiten und zu festigen, und am nächsten liegt uns natürlich die Organisation der Maurer, die bisher ihre bedeutsamste Vertretung gefunden hat in dem

#### Centralverband der Maurer Deutschlands!

Der Zweck dieser Organisation ist in ihrem Statut klar und präzis ausgeprägt: Allseitige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen auf gesetzlichem Wege. Mittel zum Zweck sind: Pflege der Solidarität und des geselligen Verkehrs der Mitglieder, Pflege der Berufsstatistik, Regelung des Arbeitsmarktes, des Arbeitsnachweises und des Herbergewerbes, Gewährung von Rechtsschutz in gewerblichen Streitigkeiten und in Krankenkassen, Unfalls-, Kapitalitäts- und Altersversicherungsangelegenheiten, Gewährung von Streit-, Maßregelungs- und Reiseunterstützung, sowie von Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen. Und als Gegenleistung für die Gewährung all dieser Mittel fordert der Verband von seinen Mitgliedern nur Wochenbeiträge in der Höhe eines Stundenlohnes auf die Dauer von vierzig Wochen im Jahre.

Man sollte nun meinen, daß sich alle Maurer, oder doch der größte Teil derselben, danach drängen würden, einem solchen Verbande anzugehören, um so mehr, da es doch jedem Arbeiter offenkundig sein muß, daß die bisher erzielten Verbesserungen der Arbeitsbedingungen lediglich auf das Konto der Organisation zu setzen sind.

Leider gibt es aber noch gar viele Maurer, die den Segen einer starken Organisation noch nicht begriffen haben, die sich noch nicht haben durchdringen können zu der Erkenntnis, daß es Pflicht aller Arbeiter ist, innerhalb der Organisation mitzuholen an dem Ausbau des Verbandes, der auch ihnen ein Schutz und Schirm ist gegen Bedrückung und Verunglimpfung durch das Unternehmertum.

Die Zahl der im vergangenen Jahre im Baugewerbe beschäftigten Maurer dürfte sich auf etwa dreimalhunderttausend belaufen, davon zählt der Verband etwas über hunderttausend, also reichlich ein Drittel, zu seinen Mitgliedern. Was sich sonst noch von den Maurern Deutschlands als organisiert betrachtet, ist nur insofern von Bedeutung, als es den Verband hier und da hemmt, in dem Weg tritt, als Organisationen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fallen, weder die paar Mitglieder sogenannter freier Vereinigungen, noch der „Christliche Bauhandwerkerverband“ ins Gewicht. — Wir haben also mit rund zweihunderttausend Maurern zu rechnen, die unseren Befreiungen zum Teil gleichgültig, zum Teil sogar feindlich gegenüberstehen. Wohl die Mehrzahl davon hat an den Errungenschaften des Verbandes teilgenommen, sie werden auch zum Teil mitnehmen, diese Errungenschaften zu verteidigen, aber zweifelhafte „Elemente“ bleiben sie immer, so lange sie nicht als ausgelöste Mitglieder in unseren Reihen stehen. Darum obliegt den Verbandsmitgliedern die ernste Pflicht, immer wieder mitflammender Begeisterung die Organisationsidee zu verbreiten und zu verteidigen unter Ihren indifferenteren Berufsgenossen.

Gut viele dieser gleichgültigen Menschen werden dann sagen: Ja, an mir liegt's nicht, ich wäre wohl dabei, wenn nur mein Nachbar zur Rechten, wenn nur die anderen auch Mitglieder werden wollten. Gerade solchen Leuten muß man mit milden und doch überzeugenden Worten klar machen, daß sie „die anderen“ sind, daß sie in erster Linie die Pflicht haben, die Zahl dieser „anderen“ zu verringern. Niemand darf zaghaft antworten: Es gibt ja doch nichts! Wir haben schon soviel agitiert, daß jedermann es wissen mühte, was wir wollen und auch von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt sein müste. Und dennoch ist uns die große Masse der Kollegen ferngeblieben. Freilich, der Agitationsarbeit nach müßte die Arbeiterschaft so einmütig zusammenstehen, daß es nur eines Winkes bedürfte — nicht um die Welt aus den Angeln zu heben —, aber doch, um mit den größten Misständen, unter denen die Arbeiter aller Berufe leiden, gründlich aufzuräumen. Langsam, leider also zu langsam grüßt sich die Erkenntnis Bahn, daß die Proletarier eine einzige Phalanx bilden müssen, um sich ein besseres Dasein zu erkämpfen.

Trotz alledem haben wir keinen Grund zur Mutlosigkeit. Ist nicht unsere Organisation, der Centralverband der Maurer Deutschlands, in einem Jahrzehnt aus ganz kleinen Anfängen zu der stattlichen Schar von 110 000 Mitgliedern angewachsen! Wohlan, wir dürfen nicht verzagen und nicht zweifeln an dem endlichen Vollen Erfolg unserer Auflklärungsarbeit. Wir dürfen allerdings keinen Augenblick lässig sein, sondern selber dieser 110 000 Kollegen muß es sich täglich zur Aufgabe machen, in kurzer Zeit die Zahl der Verbandsmitglieder verdoppeln zu helfen.

Die Agitation ist nicht an Ort und Zeit gebunden, sie kann immer betrieben werden, zu allen Jahreszeiten, in Versammlungen, in den Wohnungen, auf den Arbeitsplätzen und auf den Wegen von und zur Arbeit. Auf den einen wirkt der begeisternde Vortrag, auf den andern das ermunternde Wort im kleineren Kreise, auf den einen das Zwiesprach bei der Arbeit und auf dem Heimwege, auf den anderen die scharf zugespielten und doch sachlichen Debatten in den Baubuden. Und wer durch das lebendige Wort nicht zu gewinnen ist, den sucht man durch die Schrift zu überzeugen. Besonders muß uns aber der Frühling mit seiner alten verbindenden Kraft zu außerordentlicher Agitationsarbeit anfeuern.

Zu diesem Frühjahr soll nun eine ganz besondere lebhafte Agitation in allen Gauen Deutschlands betrieben werden. Der Verbandsvorstand hat sich mit den Gauvorsänden dahin verständigt, daß in der ersten Hälfte des Monats März eine Flugschrift, bestellt:

#### Ein Mahnwort an alle Maurer Deutschlands!

die Massenverbreitung gelangen soll. Mit der Verbreitung dieser Flugschrift soll eine intensive Hausagitation verbunden werden. Alle Verbandsmitglieder, soweit sie Hand und Fuß führen können, werden daran beteiligt, sich an dieser Agitation mit allem Eifer, der einer guten Sache würdig ist, zu beteiligen. Die Flugschrift wird in einer Auflage von über 200 000 hergestellt und allen Zweigvereinen, Zahlstellen usw. in gewünschter Anzahl kostenlos zur Verfügung gestellt. Am 1. März wird die Flugschrift in den Händen der Verkäufer sein, und es kann dann sofort mit der Verbreitung und Agitation begonnen werden. In der Großstadt sowohl wie in den kleinsten Dörfern muß die Verbreitung exakt durchgeführt werden. In jeder Hütte, wo Maurer wohnen, muß die Flugschrift dem Kollegen persönlich mit einigen freundlichen, aufmunternden Worten überreicht werden.

Damit ist die Agitation aber nicht abgeschlossen. Zu der ersten Versammlung nach der Verbreitung der Flugschrift soll man die uns noch fernstehenden Kollegen wiederum persönlich ein. Und fortgesetzt, so lange es noch Maurer gibt, die nicht zu uns gehören, die dem Verband noch nicht angehören, suche man diese Kollegen in den Wohnungen auf und suche sie zu überzeugen, daß sie die Pflicht haben, sich zu organisieren, im eigenen Interesse, im Interesse ihrer Familie und im Interesse der ganzen arbeitenden Menschheit.

Die Hausagitation und die Agitation auf den Bauten darf überhaupt niemals ruhen. Auch unter den Mitgliedern gibt es leider noch recht viele Kollegen, die noch nicht echt in der Farbe sind, die bei der geringsten Kleingehalt manchmalig werden und den großen Haufen der Gleichgültigen verstärken. Auch diese Kollegen bedürfen der fortgesetzten Fürsorge der agitatorisch wirkenden Mitglieder.

Für jedermann aus dem arbeitenden Volle, der Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören, liegt die Notwendigkeit der fortgesetzten Agitation zur Erstärkung der gewerkschaftlichen Organisation offen zu Tage. Das organisierte Unternehmertum im Bunde mit dem Großkapital ist drauf und dran, jede freiheitliche Regung der arbeitenden Klasse zu unterdrücken, jede Forderung nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unbarmherzig niederzuschlagen.

Wir brauchen nicht weit hinauszublicken über den Kreis der vereinigten "Arbeitgeber" im Baugewerbe. Es sind reichlich genug Scharfmacher darunter, die politisch die schwärzliche Reaktion, die Knebelung der arbeitenden Klasse durch die Gesetzgebung vertreten und als "Arbeitsherren" die widerprüchliche Unterordnung der Arbeiter verlangen. Und wer es wagt, gegen den Stach zu tößen, wer es auch nur wagt, die Beleidigung der greulichen Missstände, die den Arbeiter täglich mit Lebensgefahr bedrohen, zu verlangen, der wird mit der Hungerpeitsche geziert.

Wie erbärmlich würde es wohl im deutschen Baugewerbe um die Arbeiter bestellt sein, wenn der

### Zentralverband der Maurer

nicht wäre. Durch die tatkräftige Unterstützung der Sozialfünfe in den letzten zehn Jahren hat unsere Organisation die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erzwungen. Darum wird unser Verband auch so würdig gehandelt von dem ganzen Kapitalistengürtel und insbesondere von dem "Arbeitgeberbund für das Baugewerbe". Das erbärmlich unwürdige Geschrei von dem "Terrorismus" der Gewerkschaften ist ja insbesondere auf unseren Verband, auf unsere Verbandskollegen gemünzt. Auch darin offenbart sich die stützende Wirklichkeit der Vertreter des Kapitalismus, daß sie mit dem heuchlerischen Augenaufschlag den Arbeitern alle Schänden nachlügen, die sie selber in der raffiniertesten Weise ausüben. Denn gerade die "Arbeitsverbände" sind die Brüderstätten des Terrorismus.

Den Zentralverband der Maurer möchten alle Unternehmer — klein und groß — mit allen Mitteln bekämpfen, um ihn unwirksam zu machen als Faktor bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Das wird ihnen nicht gelingen! Unser Zentralverband ist allen Kollegen schon heute eine mächtige Stütze in Not und in Gefahr. Was könnte er aber der Maurerschaft sein, wenn die große Masse derselben überzeugte Mitglieder des Verbandes, hoffnungsfreudige Kämpfer für die Verbrüderung aller Proletarier, für Gleichberechtigung aller Menschen wären!

Der baugewerblichen Arbeiterschaft bleibt noch so unheimlich viel zu tun übrig zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung, daß kein Tag ungenutzt vorübergehen darf, daß auch kein Kollege jagen darf: auf mich kommt nicht an, mögen nur die andern erst helfen. Alle, alle müssen mithelfen, alle müssen in Neib' und Glied stehen, fertig zum Kampf für höhere Löhne, für fürrige Arbeitszeit, für menschenwürdige Behandlung und für Schutz gegen die Gefahren an Leib und Leben. Mögen die Scharfmacher noch so würdig schreien über "unerfüllbare Forderungen, Begehrlichkeiten, Unbotmäßigkeit und Gemeingefährlichkeit der Arbeiterorganisationen" — an der festgegründeten Macht der Arbeitergewerkschaften muß das Geheul sämmerlich zu schanden werden.

### Arbeiterbibliotheken.

Der Zweigverein Berlin des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands hat kürzlich einen Katalog seiner Bibliothek herausgegeben. Das kleine, unscheinbare Buch legt Zeugnis ab von einem großen Streben: Aufklärung, Bildung, Wissen in der Arbeiterschaft zu verbreiten. Im Zeitraum von einem Jahr hat die Bibliothekskommission eine ca. 1440 Nummern umfassende Sammlung von Büchern, Zeitschriften der verschiedensten Art zusammengebracht. Da sind vorhanden die griechischen und römischen Klassiker in guten Übersetzungen; die Werke der herborragenden modernen Dichter und Romanciersteller; Politik, Volkswirtschaft und Gewerkschaftsbewegung; Geschichte; Geographie; Länder- und Völkerkunde; Naturwissenschaft; Schulbildungspflege; Philologie; Bauwissenschaft; Kunstmwerke etc. etc.

Die Zusammenstellung des Ganzen verdient Anerkennung. Wir gewinnen den wohlthuenden Eindruck, daß sich die Kommission ost der Auswahl der Bücher hat leiten lassen von der Absicht, daß's Beste oder wenigstens vom Beste zu bieten. Natürlich kann eine Büchersammlung dieser Art nicht darauf angelegt sein, diebstähnlich des Umfangs in Konkurrenz zu den großen öffentlichen Bibliotheken zu treten; nicht in erster Linie die Zahl, sondern den vorgelegten Zweck entsprechende Wert der Bücher, ihr Charakter, ihre Tendenz, ihre wissenschaftliche Bedeutung ist das Entscheidende.

Die Bibliothek einer Arbeiterorganisation soll nicht dagegen, einem rohen Bedürfnis zu genügen, das seine Befriedigung im Verhängen bloßer Schundliteratur findet. Ihre Aufgabe ist vielmehr darauf gerichtet, einem veredelten geistigen Bedürfnis, das sich in immer weiteren Kreisen der Arbeiterklasse Geltung verschafft, den Drang nach Erbildung aus dem Vorher der Unwissenheit und des Vorurteils, nach Befreiung aus geistiger Knechtheit zu genügen. Dieser Drang ist umso beispielhafter, als er sich äußerst im Gegensatz zu dem Bemühen der herrschenden Stände und Klassen, für die Arbeiter an Stelle freigeistiger Bildung eine wohl berechnete Dressur zu treten, zu lassen. Das ganze Volksbildungsbewegen ist fast überall geradezu darauf eingerichtet, die aufwachsende Arbeitergeneration auf ein Winkelschuh von allgemeiner Bildung zu beschränken. Wirkliche Aufklärungsarbeit läßt die Volksschule entweder gar nicht, oder nur in sehr beschränktem Maße. Den Kindern des Proletariats wird "Geschichte" gelehrt, die mehr oder weniger ein Werk der Fälschung und der Lüge ist; man legt ihrem Geist die Zwangsjade der religiösen

Also heran, ihr Mitglieder des Verbandes, zur Verbreitung der Flugschrift. Seid unermüdlich tätig in der Agitation. Rüttelt die Sämmigen und Unentschlossenen auf und führt sie in hellen Scharen eurer Organisation, dem Zentralverband der Maurer Deutschlands als Mitglieder zu.

### Die neuesten Unfallversicherungsnachweisungen. Unter besonderer Berücksichtigung des Baugewerbs.

#### III.

Die zwölf Baugewerbs-Berufsgenossenschaften und die Eisenbau-Berufsgenossenschaft rechneten im Jahre 1902 — wie aus der ersten Tabelle des zweiten Teiles ersichtlich — mit zusammen 169 916 baugewerblichen Betrieben und 1 878 209 versicherten Personen. Unter den Versicherten befanden sich 56 000 Unternehmer. Im Vergleich zu dem Jahre 1901 ist die Zahl der Betriebe um 7579 und die Zahl der Versicherten um 88 002 gestiegen, die Zahl der versicherten Unternehmer ist um 32 steigernd geworden. Die Zahl der der Versicherung zu grunde gelegten Bollarbeiter (800 Arbeitstage = 1 Arbeiter) ist von 918 881 auf 929 172; also um 10 841 gestiegen, bleibt aber erheblich hinter den Jahren 1890 und 1899 mit 967 907 bzw. 944 855 Bollarbeitern zurück. Dagegen war die Zahl der Vollarbeiter aus dem Jahre 1898 (906 970) schon 1901 überschritten. An dem Auf- und Niedergang sind natürlich nicht alle Berufsgenossenschaften gleichmäßig beteiligt. Die nachstehende Tabelle gibt eine Übersicht der Verschiedenheiten in den letzten fünf Jahren, für die auch überhaupt Nachweiszungen über die in Rechnung gestellten Bollarbeiter vorliegen.

Baugewerbs-Berufsgenossenschaften	Bollarbeiter, 800 Tage = 1 Arbeiter				
	1898	1899	1900	1901	1902
Hamburgische	36847	40218	41814	40904	45116
Nordöstliche	128517	127800	135500	129089	137512
Schlesisch-Polenische	72035	78886	78187	76992	74400
Hannoversche	63126	64342	65255	62939	65194
Magdeburgische	30882	34349	33573	34441	32805
Sächsische	105282	103420	99182	88301	88360
Thüringische	27610	29160	30145	29187	28924
Hessen-Nassauische	51616	53962	55877	57991	61279
Rheinisch-Westfälische	130058	139992	148735	147835	146595
Württembergische	27293	28756	28807	27856	29485
Bayerische	77969	80590	77472	69789	66470
Südwürttembergische	47854	49851	49304	45267	46476
Tiroler-B.-G.	112886	111515	128952	121936	117696

Die durchschnittliche Zahl der versicherten Personen (ohne Unternehmer) bei den einzelnen Baugewerbs-Berufsgenossenschaften ergibt sich aus nachstehender Tabelle.

Zwischen den durchschnittlich versicherten Personen und den in Rechnung gestellten Bollarbeitern ist also ein beträchtlicher Unterschied. Versicherte Personen wurden im Durchschnitt der fünf Jahre 1 284 821 pro Jahr gezählt, Bollarbeiter dagegen nur 938 647. Die tatsächlich Versicherten waren also nur durchschnittlich 218 Tage im Jahre beschäftigt. Dieser Durchschnitt wurde im Jahre 1902 mit 211 Tagen noch nicht einmal erreicht.

Dogmen an; man ist bemüht, sie mit Vorurteilen aller Art zu erfüllen; man setzt ihnen vor, von "götterlich, unantastbarer Weltordnung", von der "Weisheit" der Armen, sich der Herrschaft der Reichen und Mächtigen zu führen etc. etc. Alles in allem wird die Bildung der arbeitenden Massen in größter Weise gesellschaftlich vernachlässigt; man will die Arbeiter "erziehen" zum Gehorsam im Dienste der herrschenden Klassen; arbeiten, bilden und geboren soll ihre Weisheit sein. Gegen dieses Unwohlsein wird das erwachte menschliche Bewußtsein der Arbeiterschaft rebellisch. Der Arbeiter, der geleitet von diesem Bewußtsein, erhält einmal angefangen hat, selbstständig und ernsthaft nachzudenken über sein und seines Klassengenossen Los, gelangt sehr bald zu der Erkenntnis, daß es um heißt, Unwissenheit und Vorurteil der arbeitenden Massen die wesentliche Basis ihrer wirtschaftlichen, politischen und sozialen Unterdrückung bilden. So war es stets im Verlaufe der Weltgeschichte und so ist es noch. Längst sind die Massen dahin gelangt, den Kampf zu führen gegen diese Unterdrückung, in erster Linie gegen die Unterdrückungs- und Ausbeutungssysteme des Kapitalismus; unzählig ringen sie um eine bessere Lebenshaltung. Aber wer da glaubt, die historische Mission der Arbeiterklasse sei damit erfüllt und die soziale Frage sei damit gelöst, daß es gelinge, den Proletariat eine halbwegs erträgliche wirtschaftliche Existenz zu schaffen, das äußerste Ende vor ihm fern zu halten — der täuscht sich sehr. Die gesellschaftliche Aufgabe der Arbeiterklasse geht weit weit über die Erfriedigung ihrer zunächstliegenden wirtschaftlichen Interessen hinaus; sie begreift sich in einer bürgerlichen und geistlichen Um- und Neugestaltung des ganzen bestehenden Gesellschaftsordnung — ein Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung, das die Sozialdemokratie klar erkannt hat.

Diese Erkenntnis zu fördern, sie zu verallgemeinern und zu stärken, vertritt zu machen mit den großen und unveränderbaren Gesetzen des Kulturbildungs — daraus hauptfächlich muss bis Literatur gerichtet sein, die eine Arbeiterbibliothek bietet. Geschichte und Nationalökonomie, in engstem Zusammenhang mit den großen sozialen Fragen der Gegenwart, vor allem der Arbeiterfrage — sie fragt in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht — sie müssen den Hauptgegenstand des Subjums bilden, dem sich der Arbeiter in seinen Mußstunden mit Ernst und Eifer hingibt. Dieses Subjum, richtig begonnen und durchgeführt, beredet des Menschen Denken und Streben, erhöht ihn über das Alltägliche und Kleinliche und lehrt ihn, sich hohen Idealen zuzuwenden. In diesem Sinne erwähnte vor vierzig Jahren

	1898	1899	1900	1901	1902
Hamburgische	50246	54826	56388	55779	61522
Nordöstliche	164355	170484	180882	172014	190141
Schlesisch-Polenische	94089	97065	102769	101278	101614
Hannoversche	86081	87739	88984	85083	88901
Magdeburgische	42112	46983	45781	46365	44784
Sächsische	138696	138037	130125	114754	130491
Thüringische	35466	37444	38790	37402	39444
Hessen-Nassauische	64715	67696	70003	72029	83562
Rheinisch-Westfälische	166403	174230	182128	166117	186162
Württembergische	84353	84091	84170	82766	48081
Bayerische	106539	109896	105644	95098	90641
Südwürttembergische	65399	67486	67399	61332	62148
Tiroler-B.-G.	194411	20578	212454	21151	203768

Die Zahl aller Verleihen, für welche im Laufe des Rechnungsjahres Unfallanzeige erstattet wurde, bezüglich der einzelnen Baugewerbs-Berufsgenossenschaften:

Hamburgische	4284	= 40,88	aus 1000 Versicherten
Nordöstliche	8850	= 46,54	1000
Schlesisch-Polenische	8839	= 37,78	1000
Hannoversche	2402	= 27,02	1000
Magdeburgische	1753	= 39,19	1000
Sächsische	4249	= 35,13	1000
Thüringische	1221	= 30,98	1000
Hessen-Nassauische	8095	= 37,04	1000
Rheinisch-Westfälische	5781	= 80,79	1000
Württembergische	1770	= 80,57	1000
Bayerische	4688	= 51,89	1000
Südwürttembergische	2807	= 41,95	1000
Tiroler-B.-G.	9185	= 45,08	1000

Der Prozentsatz der Verleihen auf die Zahl der versicherten Personen berechnet bewegt sich also bei den dreizehn Baugewerbs-Berufsgenossenschaften zwischen 51,69 und 27,02. Der durchschnittliche Prozentsatz alter Bollarbeiter vorliegen ist rund 38, gegen 38,07 im Jahre 1901, 34,78: 1900, 36,44: 1899 und 34,88 im Jahre 1898.

Die Gesamtzahl aller Verleihen, für welche im Jahre 1902 Unfallanzeige erstattet wurde, belief sich bei diesen Personen berechnet auf 51 811. Stellen wir daneben die Zahl derjenigen verleihen Personen, für welche im Laufe des Rechnungsjahrs Entlastungen festgestellt worden sind: sie beträgt 12 032. Nach Zahl, Alter und Geschlecht verteilen sich diese Personen wie folgt:

Baugewerbs-Berufsgenossenschaften	Erwachsene	Jugendliche (unter 18 Jahren)		Summe	Auf 1000 versicherten Personen kommen
		m.	w.		
Hamburgische	408	—	7	—	415
Nordöstliche	1885	11	25	—	1921
Schlesisch-Polenische	871	24	29	2	926
Hannoversche	558	1	12	—	669
Magdeburgische	342	—	13	—	355
Sächsische	1010	8	19	—	1037
Thüringische	321	—	6	—	327
Hessen-Nassauische	541	1	80	—	572
Rheinisch-Westfälische	1252	—	48	—	1300
Württembergische	503	—	19	—	523
Bayerische	1249	18	84	—	1801
Südwürttembergische	612	1	19	—	689
Tiroler-B.-G.	1988	17	—	—	1956

Ferdinand Lassalle die Arbeiter, ein herrliches Blümdin mit der Wissenschaft zu fördern; von diesem Blümdin erwartete er, daß es alle Kulturländern überwinden und die Bahnen brechen werde zum Siege der Arbeit über jegliche Herrschaft unterordnender Macht.

Wie sehr die soziale Frage, die Arbeiterfrage, auch bestimmt wird von rein materiellen Interessenbogen domänen, domänen um das soziale Brot — in ihrem innersten Kern ist diese Frage doch eine Bildungs- und Erziehungsfrage. Es gilt die Erhebung des ganzen Menschen zu höherer Würde, in einen Zustand vollkommen Freiheit und Gerechtigkeit zu bewirken. Rüstet in die Körpe und Glut in die Geister! Mit der Verbildigung des Wagens allein ist nichts getan! Eine Verbesserung der Lebenshaltung erhält erst dadurch ihren wahren Wert, daß sie sich vollzieht in Verbindung mit dem Geltendmachen der Macht der Geister.

Das den berechtigten materiellen Interessen der Arbeiter genügt werde, dafür sorgt die gewerkschaftliche Vereinigung als Kampforganisation. Das der Kampf erfolgreich mit den Mäffen des Geistes geführt werde, dafür muß durch das Angebot gütiger Nahrung gefördert werden. Das der Arbeiter emporsteige aus der Unzulänglichkeit seiner Bildung, seines Wissens, dafür müssen die Arbeiter selbst sorgen durch ihre Organisation. Und am besten wird dieser Sorge neben der Verbreitung unserer Presse und bilden den Fortschritten in Versammlungen genutzt werden durch die Gründung und die stetige Verstärkung von Bibliotheken. Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß diese wichtige Institution auch eben zu si und zwar fleißig benutzt wird von denen, für die sie geschaffen worden.

Wir hoffen, daß in unserem Berliner Verbands-Zweigverein dieser Voraussetzung entsprochen wird. Wobei man in allen übrigen unserer Zweigvereine dem dort mit Gründung der Bibliothek gegebenen Vorbild folgen solle: Eine Sammlung guter Bücher sollte jeder Zweigverein haben. Das die nötigen Geldmittel dazu wohl zu beschaffen sind, ist unzweifelhaft, es muss nur der gute Wille dazu vorhanden sein, nach Kräften die Auflösung der Mitglieder zu erreichen.

Gesellschaftlich wollen wir uns darüber aussprechen, aus welchen Werken geschichtlichen, nationalökonomischen, politischen und sozialpolitischen Inhalts neuere Arbeiterbibliotheken am besten zusammenzusetzen sind. \*

Wir haben also bei der deutschen Baugewerks-Verufs- genossenschaft drei Generalziffern zu beachten: **1321109** ver- sichtete Personen; **51811** Verleute überhaupt und **12032** Verleute, bei welchen Entschädigungen festgestellt worden sind. Weit über **89000** Verleute oder etwa drei Viertel aller Verleute haben also keine Entschädigung von der Verufsgenossenschaft erhalten; die Arbeiter-Frankenversicherung hat für sie eingetreten müssen.

Über die Gegenstände und Vorgänge, bei welchen sich die entlastenden Unfälle ereigneten, geben wir nach den Nachschlüssen der Baugewerks-Verufsgenossenschaften folgende Zusammenstellung: Motoren, Transmissionen 2. 682; Aufzüge, Hebezeuge u. 268; Dampfkessel 2. 6; Sprengstoffe 40; diente Stoffe, Gase 2. 363; Zusammenbruch, Einsturz, Herauf- und Umsfallen von Gegenständen 2746; Fall von Leitern, Treppen 2. 3324; Auf- und Abhängen, Heben, Tragen 2. 1498; Fuhrwerk 497; Eisenbahnbetrieb 624; Verkehr zu Wasser 84; Tiere (Stoß, Schlag, Biss 2. 56); Handwerkszeug und einfache Geräte 848; sonstige 650.

Über die Folgen der Verleutungen, verteilt auf die dreizehn Baugewerks-Verufsgenossenschaften, gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

Baugewerks- genossenschaften	Tod	Dauernde Erwerbs- unfähigkeit		Vor- über- gehende Er- werbs- un- fähig- keit		Sohne und Kinder aus der Ge- samtheit		Sohne und Kinder aus der Ge- samtheit	
		abs. telle weise	abs. telle weise	abs. telle weise	abs. telle weise	abs. telle weise	abs. telle weise	abs. telle weise	abs. telle weise
Hamburgische	29	6	175	195	83	87	—	100	
Norddeutsche	148	43	541	1189	116	229	8	848	
Schles.-Pomm.	99	8	411	408	65	150	8	218	
Hannoversche	52	6	242	269	84	55	1	90	
Magdeburgische	83	19	243	60	21	83	—	54	
Sächsische	88	8	393	548	68	116	—	184	
Thüringische	22	—	186	119	18	29	—	47	
Hess.-Nassauische	45	5	210	312	29	45	4	78	
Westfäl.	147	9	582	662	63	109	6	178	
Württembergische	89	2	288	193	22	40	1	63	
Bayerische	79	27	488	757	51	118	8	167	
Österr.-Ung.	53	8	239	332	33	74	4	111	
Ziebau-V.-G.	128	42	951	834	97	220	8	325	

Bei allen 18 Verufsgenossenschaften **972** Todesfälle. **183** bauernb. völ. Erwerbsunfähigkeit und **4899** bauernb. teilweise Erwerbsunfähigkeit. Die Todesfälle sind in den letzten drei Jahren langsam zurückgegangen. Dieselbe Richtung zeigten die übrigen schweren Unfälle, sie haben sich aber dem alten Stand wieder hervorlich genähert. Erwerbsliche Unfälle, die den Tod zur Folge hatten und als solche anerkannt wurden, sind verzeichnet: 1898: 1071, 1899: 1133, 1900: 1105 und 1901: 1019. Unfälle mit nächstfolgender bauernb. völ. Erwerbsunfähigkeit: 1898: 163, 1899: 185, 1900: 157 und 1901: 186. Dauernd teilweise Erwerbs- unfähigkeit: 1898: 4348, 1899: 5439, 1900: 4315 und 1901: 4490. In den fünf Jahren **5300** tödlich Verunglückte, das sind im Durchschnitt auf 1000 Versicherte pro Jahr 0,83, auf 1000 Bollarbeiter 1,18 gegen 0,74 und 1,05 im Jahre 1902.

Über die Beschaffung und Einrichtung der Berliner Bibliothek wird uns von einem Mitgliede der Bibliothekskommission geschrieben:

„Vom großen Strom der Bewegung an die Oberfläche getrieben, waren es zunächst nur wenige Kollegen, die unablässigt bemüht waren, den Gedankengang der Kollegenschaft auf eine höhere Stufe zu bringen. Überall, wo sich die Gelegenheit bot: in der Baubude und am Bierthal, wurde verucht, der Diskussion eine höhere Richtung zu geben; manchmal mit Erfolg, öfters wurde man aber auch veracht und verhöhnt.“

Um das eigene Bedürfnis befriedigen zu können und in dem Bewußtsein, mit der Möglichkeit auch die Freude zum Lernen und das Verlangen nach Erfahrung zu wecken, wurde der Gedanke: Anschaffung einer Bibliothek propagiert; zuerst mit sehr negativem Erfolge. Leider traten Kollegen, von denen man es gar nicht erwartet hatte, die jahrelang in den ersten Reihen der Bewegung standen, mit ihrer ganzen Redekraft dagegen auf und brachten den Plan auch zu Fall. So entmutigte diese Niederlage auch ausnahmsweise, daß sie die Wahlbrecher nicht. Im Herbst 1902 wurde von neuem der Antrag gestellt, diesmal jedoch nicht für den ganzen Zweckverein, sondern nur für den Bereich der Zahlstelle Berlin. Der Antrag wurde nunmehr angenommen und 5.000 wurden zur Beschaffung einer Bibliothek bewilligt. Es wurde eine Kommission aus erfahrenen Kollegen gebildet, die sich auch bald an die Arbeit mache.“

„Aber noch manches Hindernis, manche Schwierigkeit war zu überwinden, eine Bibliothek von dem geplanten Umfang zu kaufen. Mußte doch genau geprüft werden: was eignet sich und was gehört nicht in eine Arbeiterbibliothek? Auf dem Grundsatz: für den Arbeiter ist das Beste, gerade gut genug, wurde aber ein für alle Mal festgestellt, und dann ging es mit lästigem Eifer an eine sorgfältige Auslese der überreichen Literatur, um die Bildern den Kollegen in dem bevorstehenden Winter noch zugänglich zu machen. Der Frost legte früher ein, als wir erwartet hatten, und die Bibliothek wurde vorläufig eröffnet, ohne daß sie vollständig fertig war. Es lag nur ein gezeichnetes Bücherverzeichnis vor, ein nicht geringer Teil der Bücher war noch beim Buchdrucker, ein anderer, wie die griechischen und römischen Klassiker, waren bestellt, aber noch nicht geliefert worden.“

„Unser Erwartung, mit der Möglichkeit auch das Verlangen zum Lesen wachzurufen, wurde erfüllt. Die Bibliothek wurde stark in Anspruch genommen. Erst in den heißen Tagen des Sommers nahm die Benutzung ab. Zu unserer großen Freude

— Die übrigen schweren Unfälle belaufen sich auf **24313** in den fünf Jahren, auf pro 1000 Versicherte und Jahr 8,8, auf 1000 Bollarbeiter 5,2, gegen 8,85 bzw. 5,5 im Jahre 1902. Mit den nicht wohl verlaufenen schweren Unfällen steht das Jahr 1902 also über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Das ist jedenfalls kein Zeichen von gesteigerter Fürsorge durch Schuhvorrichtungen.“

### Wirtschaftliche Rundschau.

(Aus dem „Correspondenzblatt der Generalkommision“.)

Das Problem des Arbeitsmarktes in den Kolonien. — Das Kapital, das Kleinbürgertum und die weißen Arbeiter in den Transvaal-Minenbezirken. — Das neue Gesetz über die Kuliensfuhr. — Allgemeines.

Die kapitalistische Kolonialpolitik schafft ganz neuartige Verbindungen und Probleme auch auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes.

Einer der folgenschwersten Schritte ist hier soeben in Südafrika endgültig vollzogen worden: das mit Strömen von Blut und Vernichtung für England gewonnenen Transvaal hat den Entwurf über Einführung von hiesischen Kulis zur Minenarbeit zum Gesetz erhoben. Der weiße und der eingeborene farbige Arbeiter hat in Zukunft noch mit einer bisher unglaublichen Konkurrenz zu rechnen, die, wie man annimmt, nicht nur die Löhe drücken, sondern auch den ganzen Zuschnitt des südafrikanischen Lebens wesentlich beeinflussen wird.

Neue Länder mit starkem Bedarf an Lohnarbeit — man denkt an die früheren Fabrikzüge der Vereinigten Staaten, oder heute an Australien — zeigen bekanntlich ein relativ hohes Lohnniveau; statt ein Überangebot von Händen, wie im alten Europa, ständig vorausgesetzt, hat umgekehrt das unternehmungsfähige Kapital Not, sich mit dem unentbehrlichen menschlichen Ausbildungsmaterial zu versorgen. Die eingeborenen sind oft, wenigstens am Produktionsort, wenig zahlreich; sie haben als Kleinbauern und Viehzüchter die Lohnarbeit auch nicht nötig, oder sie sind nur zu den rohesten Kraftleistungen und erst nach Jahren und Zögern zu qualifizierter Arbeit zu verarbeiten. Der Zustrom von europäischen Einwanderern ist vielleicht gleichfalls schwach, oder die Einwanderer geben als Farmer in das Innere, bauen Korn und ziehen Vieh, aber sie lehnen es ab, durch das aufgerichtete Netz des Großkapitals hindurchzugehen.

So liegen denn auch die Minenlöhne in Südafrika, daß sie zur Vermittlung unerträglich hoher Löhne gezwungen sind und daß sie damit noch lange nicht die unentbehrliche Mindestzahl von Arbeitern heranzubringen. Ganze Werke ständen still, oder nur die halbe Zahl der Stampfen und Maschinen sei im Gang. Selbst der Kaffern der angrenzenden Bezirke sei nicht mehr im alten Maße ein „Arbeitswilliger“ für die Bergwerke; er habe während des Krieges viel Geld verdient als Lebensmittelverkäufer, für persönliche Leistungen beim Transport und Nachrichtendienst, er stände sich bei den weiter herziehenden Nachrührnthalen, er habe die höheren Rohstoffpreise noch heute viel zu gut, um so bald wieder an die harte Arbeit in den Felsen und zwischen Diamants und Goldfeldern zu denken.

Wenn der Löhn ins Wanter kommt und wenn er tiefer unter eine menschverbürdige Lebenshaltung sinkt, wenn er die angrenzenden Bezirke nicht mehr im alten Maße ein „Arbeitswilliger“ für die Bergwerke; er habe während des Krieges viel Geld verdient als Lebensmittelverkäufer, für persönliche Leistungen beim Transport und Nachrichtendienst, er stände sich bei den weiter herziehenden Nachrührnthalen, er habe die höheren Rohstoffpreise noch heute viel zu gut, um so bald wieder an die harte Arbeit in den Felsen und zwischen Diamants und Goldfeldern zu denken.

Wenn der Löhn ins Wanter kommt und wenn er tiefer unter eine menschverbürdige Lebenshaltung sinkt, wenn er die angrenzenden Bezirke nicht mehr im alten Maße ein „Arbeitswilliger“ für die Bergwerke; er habe während des Krieges viel Geld verdient als Lebensmittelverkäufer, für persönliche Leistungen beim Transport und Nachrichtendienst, er stände sich bei den weiter herziehenden Nachrührnthalen, er habe die höheren Rohstoffpreise noch heute viel zu gut, um so bald wieder an die harte Arbeit in den Felsen und zwischen Diamants und Goldfeldern zu denken.

Wir sehen, wie, also in den neuen Außenbezirken der kapitalistischen Produktion auch ganz andersartige Mittel des Klassenkampfes sich entwideln, wie sie bei uns in den alten Innenbezirken der kapitalistischen „Kultur“ zur Anwendung gelangen. Oder vielmehr, was sich bei uns in kleinem Maßstab und darum ohne allzu heftige Streitigkeiten abspielt, das wiederholt sich nur in der Ferne auf größerer und größerer Stufenleiter. Auch bei uns holte man von jener Lohnstruktur mit tieferer Lebens-

zeit nicht immer gleich zu waghalsigen Neuerungen schreiten. Ein ganz anderes Bild pfeift man jedoch, wenn der Profit in die Klemme gerät und wenn die Maschinen „arbeitslos“ bleiben, also Gelände statt an seinen Kulturgewohnheiten fest und bildet zwischen diesen Maschinen einen eigenen Staat im Staate. Der Chineze als Lohnarbeiter ist vorwiegend ein Lohnländer; sein Arbeitseifer ist unbefriedigt, um so lässiger sind seine Ansprüche an Nahrung, Wohnung, Kleidung und vollen Angestellten. Der Chineze endlich als Kleinhändler und Kleinunternehmer ist wegen seiner Schwierigkeiten mit den Schrecken des kleinen Mittelstandes.

Aber das Großkapital ist durch Sentimentalitäten nicht abschrecken; die Kulturnachteile der Chinesen überflügeln sich für das große Kapital zunächst in lauter Vorzüglichkeiten: Überfluss an Händen, an spottbilligen und bis zur Er schöpfung hier abrädernden Arbeitskräften, was liege sich nach den schlimmsten Seiten des Krieges und der Produktionsstagnation Schönere denken? Und auch einen weiteren Beweis ergeben haben die ebettigsten Herrscher der Minenindustrie offen ausgesprochen: die weißen Arbeiter erwarten das Stimmrecht, mit ihrer Gunst wächst also auch der gesetzliche Einfluß der Arbeitersklasse, wächst die Gefahr sozialistischer Gesetzegebung zur Einschränkung der kapitalistischen Ausbeutung und zum Schutz und zur Hebung der Arbeiter.

Alle diese Strömungen und Gegenströmungen gewinnen wir in der vorangegangenen öffentlichen Agitation in Transvaal. Sogar andere englische Kolonien haben sich in die erregten Debatten eingemischt, wohl alle zu Gunsten der weißen Bevölkerung, da man mit der Kuliensfuhr schon gewisse Erfahrungen gemacht hat. Zugleich sind die Minenfürsten als Sieger geblieben, teils infolge ihres wirtschaftlichen Übergewichts und ihrer Beherrschung von Presse und Gesetzgebung, teils weil sie durch allerlei Scheinkoncessionen und Blendwerk die Gegnerklasse zu zerstreuen und zu schwächen wünschen. Vor allem den Groß des kleinbürgertlichen Mittelstandes hat man dadurch bestimmt, daß alle herbstströmenden Chinesen nicht dauernd im Lande bleiben und seine Händler und Kaufleute Rechtsgeschäfte erhalten dürfen. Weiter soll gewissermaßen durch eigene Chinesenviertel, die den weißen Engländern unbedeutende Berührung mit den Bopsträgern nach Möglichkeit verringert werden; die Chinesen müssen im Bereich der „arbeitgebenden“ Brüder leben, innerhalb eines engbegrenzten Umraumes wohnen; sie dürfen nur in den Diamant- und Goldfeldern verwendet werden, selbst für längeres Ausgehen bedürfen sie einer Erlaubnis, und auch diese Erlaubnis darf 48 Stunden nicht überschreiten; ein weitgehender Pflichtzwang dient zur Kontrolle und Überwachung. Ja, selbst den weißen Vorarbeitern und Werkmeistern hat man nach Möglichkeit Honig in den Mund gestrichen; nach dem Rückzugs des Geistes soll der Kult nur „ungelernte“ Arbeit verrichten, für die bisher überwiegend die Kaffern in Frage kamen. Aber wo ist hier eine bestimmte Grenze zu ziehen, und wer wird es durchsetzen, daß diese Grenze in Wirklichkeit eingehalten wird?

So sehen wir also in den neuen Außenbezirken der kapitalistischen Produktion auch ganz andersartige Mittel des Klassenkampfes sich entwideln, wie sie bei uns in den alten Innenbezirken der kapitalistischen „Kultur“ zur Anwendung gelangen. Oder vielmehr, was sich bei uns in kleinem Maßstab und darum ohne allzu heftige Streitigkeiten abspielt, das wiederholt sich nur in der Ferne auf größerer und größerer Stufenleiter. Auch bei uns holte man von jener Lohnstruktur mit tieferer Lebens-

weltlich von Nutzen sein kann. Lernen müssen wir alle noch zu jeder Zeit. Nur wer etwas weiß, wird anderen etwas sagen können, und wer einen größeren Anteil am Wissen hat, wird dem anderen überlegen sein. Wenn man lernen will, so genügt es nicht, nur Vorlesungen anzuhören, sondern um das Gehörte zu begreifen, muß man auch geeignete Bücher lesen. Bei einem Vorlesung wird man nicht immer alles erfassen können, den Gedanken nicht so in sich aufnehmen können, um ihn zu bestreiten oder zu verhorsten. Das gehörige Wort, das wir nicht richtig verstanden haben, ist verloren. Ein Buch können wir den Sinn desselben erfassen haben. Lesen heißt das Gedachte gefügt in sich aufnehmen und vollkommen erfassen, um es jederzeit anderen wiedergeben zu können.

Nur wird aber nicht jeder, der den Bibliothekstatos zur Hand nimmt, wissen, welches Buch er wählen soll. Der Titel ist uns nicht vollkommen Auffallend über den Inhalt des Buches. Macht der Leser einmal oder öfter einen Fehlgriff, bekommt er etwas, das ihm nicht zugänglich, so wird er leicht aufmüttig und wird der weitere Interessen der Bibliothek abgeschreckt. Da muß der Bibliothekar mit Geschick eingreifen verleben. Er muß für allen Dingen nicht nur wissen, was für Bücher vorhanden sind, er muß sie auch dem Inhalt nach kennen. Er muß wissen, was in dem Buch dargelegt wird, was für Gedanken darin verarbeitet sind und auch, wie der Stoff behandelt ist. Er muß wissen, welches Buch desselben Gebietes auch zu lesen ist, welches das andere ergänzt, wie das eine sich an das andere anschließt. Er muß ferien wissen, was für Bildung nötig ist, um das in dem Buch dargelegte richtig verstehen und erfassen zu können, um so auch beurteilen zu können, wie welches Buch geeignet ist.

Wer aber lesen will und nicht weiß, was er für ein Buch nehmen soll, sollte sich nicht scheuen, andere danach zu fragen. Es ist besser, er läßt sich Auskunft geben, als daß er ein ihm nicht zugängliches Buch wählt, das vielleicht durch seinen wohlauslängen Titel verloren. Mit etwas Energie und gutem Willen ist es uns allen möglich, noch etwas zu lernen, niemals ist es zu spät, seiner ist zu alt.

Die Benutzung der Bibliothek ist stark, stärker als erwartet wurde, sie ist aber im Verhältnis zur Zahl der Kollegen noch gering. Die Welt muß das Interesse aller Kollegen erwecken und dauernd feststellen. Es muß auch außerhalb Berlins Nachahnung finden. Es tut uns allen gut.

haltung aus den abgelegenen Winkeln der Provinz, aus dem tieferstehenden Ausland; man spülte auf ihre Armut und Bescheidenheit; man rechnete damit, daß sie, fremd und der Landesbrüder nicht mächtig, den Anschluß an die vorwärts drängende Organisation und Bewegung der heimischen Arbeiter nicht finden würden. Man hat dadurch auch manchen Vortheil vergrößert und manchen Kampf der Arbeiter erschwert. Aber bei uns blieb das alles mehr Nebenhandlung und Episode in dem großen Drama der sozialen Entwicklung. Seitens des Weltmeeres standen bei solchen kapitalistischen Bestrebungen ganz verfeindete Kultursphären, ganz verschiedene Rassen aufeinander; das lebte, lodernde Band des Zusammengehörigkeitsgefühls verlagt hier; der gelbe oder schwarze Halbstarke schlägt dem freien weißen Arbeiter das Boot aus der Hand. Die Nebenhandlung rückt zeitweise in den Mittelpunkt der Geschichten. Wie es der freien Lohnarbeit in den Kolonien gelungen, aus dieser Bedrängnis zu horen? Werden die Ansätze des Grubenkapitals zu schänden werden, vielleicht schon, weil der Stil des fernen Ostens sich gar nicht danach sieht, in der Fremde den Vordringen zu spielen und sich dafür auch noch wie einen Ausläufern behandeln und wie einen Gefangen internieren zu lassen?

Auch für den Arbeitsmarkt, für den Lohnkampf und die gewerkschaftliche Organisation schafft so der Expansions- (Ausdehnungs-)trieb des Kapitals immer neue Probleme. Diese berühren uns zwar selten unmittelbar; aber mittelbar wirken sie auch auf uns zurück. Denn die vielen Lohnarbeiter der Kolonien sind europäische Ausgewanderte, also Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut. Ferner war die Auswanderung auch für unseren heimischen Arbeitmarkt (vor allem in England) stets ein mitmischender Faktor. Und endlich ist bei der heutigen Weltwirtschaft überhaupt kein tiefergehender Entwicklungskrieg in aufstrebenden überseelischen Ländern ohne Bedeutung, auch für uns.

Berlin, 16. Februar 1904. Mag Schippel.

## Maurerbewegung. Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Mauern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

### Deutschland:

#### Mecklenburg:

Güstrow (Sperre über den Bau des Rentiers Mertens [Biegbau] wegen Akkordarbeit);

#### Pommern:

Cammin (Sperre über die Zementfabrik Insel Gristow);

#### Prov. Brandenburg:

Ketzin a. d. H. (Sperre über Maurermeister Meissel, Reparatur von Ziegelseiten); Rathenow (Differenzen, Unternehmer drohen mit Aussperrung und Heranschaffung von Italienern); Landsberg a. d. W. (Differenzen mit dem Unternehmer Senkpfahl wegen Maßregelung);

#### Prov. Posen:

Bromberg und Posen (Differenzen);

#### Schlesien:

Breslau (Sperre über Baumgart wegen Maßregelung); Brieg (Sperre über die Ziegelerie von Pietzsch);

#### Prov. Sachsen und Anhalt:

Barby (Aussperrung der Maurer); Magdeburg (Sperre über Wille, früher Drabe & Engelmann); Trebitz (Sperre über die Bauten des Unternehmers Eltner in Schnellin);

#### Königr. Sachsen:

Leipzig (Sperren über die Bahnhofsbauteile der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Marien in Leipzig); Dresden (Sperre über den Fabrikneubau Münzinger in Leuben und den Unternehmer Winkler in Loschwitz);

#### Rheinprovinz:

Wermelskirchen (Sperre über Hussels);

#### Bremen:

Bremen, Bremerhaven - Geestemünde - Lehe (Differenzen, Sperre über die Dampfziegelerie Niessrath in Oslebshausen);

#### Hannover:

Euden (Differenzen).

## Gekanntmachung des Verbandsvorstandes.

### Agitation und Flugblattverbreitung.

Die Flugblätter sind im Anfang der Woche oder mit dieser Nummer des "Grundstein" an die Zweigvereine versandt. Sofern die Sendung noch nicht angekommen ist, erüben wir umgehend um Mitteilung.

### Bibliothek der Zweigvereine.

Um den Zweigvereinen die Beschaffung der vom Verband herausgegebenen Schriften zu erleichtern, haben wir noch alle Protokolle und Schriften gesammelt und einbinden lassen. Wir bieten dieselben nebst anderen Verbandschriften, welche wir ebenfalls einbinden ließen, zum Kauf an.

Die Preise sind so niedrig bemessen, daß kaum die Kosten des Einbandes und das Versandporto gedeckt werden.

Es stehen an Schriften zur Verfügung, so lange der Vorrat reicht:

1. Protokoll vom 1., 2., 3. Verbandsstag und 9. Kongress, zusammen eingebunden, Preis M. 1,50.
2. Protokoll vom 4., 5. und 6. Verbandsstag, zusammen eingebunden, Preis M. 1,50.
3. Protokoll vom 1. Bauarbeiterkongress u. Broschüre: "Mißstände im Baugewerbe", zusammen eingebunden, Preis M. 1,50.
4. Geschichte der Organisationen der Maurer Deutschlands von Fr. Baerlow, elegant gebunden, Preis M. 1,50.
5. Das Maurergewerbe in der Statistik, gebunden, Preis M. 1.

Die vorstehend genannten Schriften müssen alle Zweigvereine und auch die Zahlstellen der größeren Vereine im Besitz haben.

### Krankenunterstützung.

Laut Beschluss des Verbandsstages zu Berlin 1903 wird vom 1. März d. J. an Unterstützung in Krankenhäusern gewährt, und zwar an Mitglieder, die

- a) dem Verband ununterbrochen mindestens zwei Jahre angehört und für 80 Wochen Beitrag gezahlt haben und
- b) von einer auf Grund des Reichs-Krankenversicherungsgesetzes bestehenden Krankenkasse Krankengeld beziehen.

Sind Mitglieder durch Zahlung des Versumss um die freie Schule aus einer auf Grund des Reichsgesetzes bestehenden Krankenkasse ausgeschieden, so wird die Unterstützung gewährt, wenn die Erkrankten eine glaubwürdige Befreiung über ihre Erwerbsunfähigkeit beibringen.

Die Unterstützung wird vom achten Krankheitsstage an gezahlt.

Bei Mitgliedern, die am 1. März schon länger als sieben Tage von einer Krankenkasse Unterstützung beziehen, fällt die siebentägige Kurezeit fort, und für diejenigen, die weniger als sieben Tage krank sind, verkürzt sich die Kurezeit um die Dauer der Krankheit.

Im übrigen verweisen wir auf die statutarischen Bestimmungen, §§ 26 bis 26 f. und §§ 31 bis 31 a.

Die Ausszahlung der Unterstützung erfolgt durch die Zweigvereine auf Anweisung des Verbandsvorstandes.

Für die Erledigung der Geschäfte ist folgendes zu beachten:

1. Anträge auf Krankenunterstützung haben die einzelnen Mitglieder nicht direkt an den Verbandsvorstand, sondern an den Vorstand ihres Zweigvereins zu richten.
2. Die Zweigvereinsvorsitze haben die Anträge zu prüfen und festzustellen, ob eine Unterstützungsberechtigung vorliegt, d. h. ob das betreffende Mitglied:

- a) dem Verband zwei Jahre angehört und mindestens 80 Wochenbeiträge gezahlt hat;
- b) von einer Krankenkasse Unterstützung bezieht oder, im Falle es einer Krankenkasse nicht angehört, seine Erwerbsunfähigkeit durch ärztliches Attest nachweisen kann;
- c) seine Verbandsbeiträge voll bezahlt hat, und
- d) ob seit Beginn der Krankheit sieben Tage verstrichen sind.

3. Ist die Berechtigung zur Unterstützung festgestellt, dann ist dem Verbandsvorstand das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und eine Bescheinigung über die Art und Dauer der Krankheit zuzusenden. Das Mitgliedsbuch muß in Ordnung, die laufenden Beiträge bis zur letzten Woche gezahlt und die Bescheinigung muß von der Krankenkasse oder dem Arzt ausgestellt sein.

4. Nach Zustellung der unter 3 genannten Ausweise setzt der Verbandsvorstand die Höhe der Unterstützung fest und erteilt die Zahlungsanweisung. Ohne eine solche Anweisung darf Unterstützung nicht gezahlt werden.

5. Erkrankte Mitglieder, welche vom Verband Unterstützung erhalten, sind nicht beitragsfrei. Der Beitrag ist von der Unterstützung in Abzug zu bringen.

### Beitragszahlung.

Die beitragsfreie Zeit endet mit diesem Monat; vom 1. März an müssen die statutarisch festgelegten Beiträge innerhalb von den einzelnen Zweigvereinen etwa festgesetzten örtlichen Zusatzbeiträgen wieder entrichtet werden.

### Beitragszahlung in Berlin.

Für die Sektion der Buber wird vom 1. März d. J. an der Beitrag ebenfalls durch Einheitsmarke quittiert und erüben wir die Vorstände der Zweigvereine in der Provinz, aus deren Bereich sich Mitglieder im Berliner Wohngebiet mit Bauarbeiten beschäftigen, sich behufs Entnahme von Marken § 25 A an das Bureau der Buber, H. Neumann, Berlin O, Rosenhügelstr. 57, zu wenden, da nur dort aus die Marken verschieden liegen.

### Vom Verbandsvorstande bestätigt

finden die neu gewählten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die bisher das Wahlyrohrloch eingesandt haben.

### Als verloren gemeldet

finden die Mitgliedsbücher der Kollegen Paul Poppe-Berlin (Buch-Nr. 1882), Otto Bähr-Dresden (142 230), Franz Otto Bitter-

Dresden (174 681), Oswald Wunderlich-Dresden (184 474), Max Siegler-Dresden (18 207), Paul Nieschaff-Charlottenburg (122 287), Johann Schumacher-Erlin (60 628), Johann Böhlke-Erlin (80 662), Sebastian Pils-Erlin (147 958), Willi Schäfer-Sommer (92 994), Otto Schulz-Mennepin (90 675), Fritz Mariens-Wedel (106 241), Gerhard Bleigenbihl-Werder (107 866), Hugo Iken-Bremen (18 698), Helmut Almroth-Eisenach (66 836), Servian Sabloni-Bromberg (66 781).

### Hausgeschlossen.

sind auf Grund § 28 b des Statuts vom Zweigverein Glücksburg - Rudolf Elling (Buch-Nr. 75 824), August Rabbing (142 408), Heinrich Strüwing (75 922), Karl Köster (142 404), Greif: Helmut Weiß (74 497); Speyer: Karl Willmann (101 875).

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen eingeschlossener Betriebe ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

### Sterbegeld

ist in der Zeit vom 14. bis 20. Februar bezahlt worden für nachstehend verzeichnete Mitglieder resp. deren Freunde:

Friedrich Fischer-Münster (Frau), Buch-Nr. 91 887; Hermann Feilitz-Berlin (Frau), 5830; Heinrich Homburg-Brandenburg, 65 448; Johann Eymond-Berlin (Frau), 4979; Emil Lungwitz-Berlin (Frau), 34 418; Ferdinand Augener-Dresden (Frau), 18 678; Heinr. Jakob-Wiesbaden (Frau), 48 074; Wilhelm Dehn-Düsseldorf, 63 962; Johann Silfang-Freiburg i. B. (Frau), 69 324; Karl Golze-Gommern, 72 457; Robert Wille-Kürtenwald (Frau), 70 462; Wilhelm Höhne-Großen a. d. D. 8198; Hermann Fuß-Bromberg, 66 892; Heinrich Bern-Gembünd, 67 078.

Die Ausweitung der Ausschüttung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einsendung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbeurkunde desselben resp. seiner Ehefrau sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefalle des Mitgliedes ist auch mitzuteilen, wen Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

### Der Verbandsvorstand.

In der Zeit vom 16. bis 22. Februar 1904 sind folgende Beiträge bei der Haupfkasse eingegangen:

### Haupfkasse.

Van den Zweigvereinen Hamburg u. Ningbo (9. 2.) M. 588,28; Minden i. W. 280, Gr. Bielefeld 100, Alsfeld a. d. D. 2,66, Detmold 1,60, Ebbelof 10, Brakel a. d. D. 11,89, Iserlohn 17, Lüdenscheid 8,77; Overhausen (Rheinlb.) 2,57, Gambach von hier geliebter Streifunterstützung zurückgesandt 8,65, Alsfeld b. Fried. 8, Marstanstadt 146,10.

### Für Protokolle vom 7. Verbaudtag in Berlin.

Friedberg M. 4, Lieberose 2.

### Für Protokolle vom 2. Bauarbeiterkongress.

Friedberg M. 2. Für Güterale.

### Oberhausen (Rheinlb.) M. 2.

Die Zweigvereine - Kaiserer resp. Einsender von Geldern werden erucht, auf den Volkszählungen genau anzugeben, wofür das eingehende Geld bestimmt ist.

Alle Gelder für die Haupfkasse sind nur an J. Köster zu adressieren. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muss.

Hamburg, den 22. Februar 1904.

J. Köster, Hamburg 5, Bremnerstr. 11.

## Gekanntmachung der Gauvorstände.

### Gau Berlin.

Diejenigen Delegierten zur Gaufolksonz, die schon am Abend vorher nach Berlin kommen, werden erucht, den Unterzeichneter bis zum 1. März Mitteilung zu machen, ob ihr Nachlogis bevorzugt werden soll. Auch Wünsche, betreffend Mitgliess- und Abholen von der Bahn, sind bis dahin anzumelden.

### Der Gauvorstand. S. A.: H. Silberschmidt.

### Berichte.

Berlin. (Fabrikuhrer). Die Mitgliederversammlung am 17. Februar war sehr lädiert besucht; nur 36 Mitglieder waren anwesend, was sehr gerügt wurde. Kollege Altmann sprach über die Einheitsmarke und befandte, daß er in der letzten Vorlausbefragung völlig davon überzeugt worden sei, daß die Einführung der Einheitsmarke notwendig ist. Ein dahin gehender Antrag fand einstimmige Annahme. In Sachen E. Dietrich und Fr. Müller wegen Aufforderung soll das Gewerbegerichtsurteil abgewartet werden. Die Kollegen B. Bisch und E. Lange teilten das Ergebnis der Verhandlungen der Protokollkommission mit: Die Firma Gebr. Wagner fehlt es ab, die Zeit für den Transport des Handwerkzeuges von einem Bau in der Stadt nach einem Bau in einem Vorort zu begleiten. Die Unternehmervertreter kritiken dieser Ablehnung. Die Angelegenheit, sowohl es sich um Wagenknecht handelt, soll dem Gewerbegericht zur Entscheidung überreicht werden. Um übriges wurde beschlossen, daß nach wie vor die Kollegen ihr Werkzeug nur während der Arbeitszeit von einem Bau zum anderen transportieren sollen und daß der Unternehmer hierfür aufgewandte Zeit zu bezahlen haben. Im Punkt "Berichtes" wurde noch bemängelt, daß der Sammlungskontrollstempel noch nicht in Gebrauch genommen werden ist.

Bonn. Am 21. d. M. fand hier eine gut besuchte Maurerveranstaltung statt. Zur Rücksicht auf die bevorstehende Bahnbewegung wurde einstimmig beschlossen, einen Extrabeitrag von 5 % pro Woche zu erheben, der zu Agitationszwecken und zur Unterstützung weniger bemittelten Kollegen verwendet werden soll. Als dann hielt Kollege Wulff einen eingehenden Vortrag über die Zweckmäßigkeit der Hausagitation. Es wurde beschlossen, eine solche in der nächsten Zeit zu veranstalten und zwar mittels eines extra dazu angefertigten Flugblatts. Die hierzu erforderlichen Kollegen meldden sich erfreulicherweise in der benötigten Zahl.

freiwillig. Hoffentlich gelingt es, die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen zu gewinnen, damit wir, wenn nötig, ein energetisches Wort mit den Unternehmern reden können.

**Braunschweig.** Am der am 16. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Wehrle einen lehrreichen Vortrag über die englische Arbeiterbewegung. Er zeigte an der Hand reicher Materialien die Entwicklung und die Kämpfe des englischen Proletariats. Zum Schluß wies Redner darauf hin, daß zwischen der englischen und der deutschen Arbeiterbewegung ein gewisser Unterschied besteht, nämlich darin, daß das englische Proletariat noch zum weitaus größten Teile in der Gewerkschaftsbewegung die alleinständige Mittel zur Konkurrenz der Arbeiterklasse erbrachte, während das deutsche Proletariat in dem Sozialismus den einzigen Weg zur Umgestaltung der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung sucht. Zu der Neuordnung der von der städtischen Verwaltung ausgearbeiteten Subventionsbedingungen nahm die Versammlung folgende Resolution vor: „Die am 16. Februar 1904 im Gewerkschaftshaus tagende Maurerversammlung erklärt in der Art und Weise wie die städtischen Arbeiten bisher vergeben wurden, eine Schädigung der Arbeiterinteressen. Sie sieht vielmehr in der Ausführung der öffentlichen Bauten in eigener Regie den einzigen Weg, wo die Interessen der Stadt und der Arbeiter vollständig gewahrt werden können. Bei der Vergabe von Bauarbeiten und Leistungen auf dem Wege der Verbindung oder bei freidäbiger Vergabe erachtet die Versammlung folgende Maßnahmen angemessen: Der Unternehmer ist kontraktlich verpflichtet, bei sämtlichen städtischen Arbeiten und Leistungen die zwischen den Arbeitern und Unternehmern vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuhalten. Soweit derartige Vereinbarungen nicht bestehen, gelten die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen der betreffenden Berufe. Zur Sicherstellung der Arbeitslöhnne hat der Unternehmer eine entsprechende Rantion zu hinterlegen. Daß die Abrechnung mit den Baubehörden ein Güteschein der im Betracht kommenden Arbeitervertreter bzw. Arbeitersorganisationen unter gleichzeitiger Einziehung des Gewerbeberichts als Einigungssamt einzufordern. Ferner sind die Unternehmer verpflichtet, bei Arbeitslosenangestellten berücksichtige Arbeit zu beschaffen.“ Die Mitglieder werden daran aufersehen genötigt, daß die restierenden Beiträge bis spätestens den 1. März bezahlten sein müssen, wenn sie ihre Rechte an dem Verband wahren wollen. Ferner muß aus allen Bauten (Hilfe und Umbauten mit eingeschlossen) streng darauf geachtet werden, daß die neuangefangenen Kollegen sich einen Zettel vom Bureau, Werder 32, 1. Et., holen, damit die Arbeitslosenanstalt in diesem Jahre noch besser ausgebaut werden kann als im vorigen Jahre. Auch die Kollegen, die wegen Krankheit, Mangels an Material und Witterungsverhältnisse ausscheiden müssen, haben sich unbedingt zu melden und zwar während der Bureauaufzonen: Morgen bis 9 Uhr, Mittags von 12—1 und Abends von 5—7 Uhr. Bis zum Sonnabend, 5. März, müssen für alle Bauten — und wenn auch nur drei Kollegen dort beschäftigt sind — Sammelstellen vom Bureau abgeholt werden. Ferner sei darauf hingewiesen, daß der Beschluss, der im vorigen Jahre gefasst wurde, wonach Poliere, die länger als vier Wochen als Gelehrte arbeiten, den Pflichten der Gelehrten nachzuhören haben, streng innegehalten wird; im Weigerungsfall ist dieses im Bureau befann zu geben. Augenblicklich ist die Konjunktur sehr flau, und haben wir einen großen Teil arbeitsloser Kollegen zu verzeichnen. In der nächsten Versammlung wird Genosse Herzberg einen Vortrag über die Abfassung des Menschen mit Demonstrationsbildern halten. Dieser Vortrag ist für zwei Abende berechnet. Die Kollegen mögen sich recht rege an der Versammlung beteiligen.

**Bremen.** Der hiesige Zweigverein hielt am 18. d. M. eine Mitgliederversammlung ab. zunächst gab der Vorstand eine Übersicht über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre. Dieser Bericht sowie eine Übersicht über die Entwicklung der Organisationsverhältnisse in Bremen sollen den Mitgliedern durch eine Broschüre, ausgänglich gemacht werden. Bei dem Punkt „Vorstandswahl“ beantragt der bisherige Vorstand, den Posten eines Zweigvereinsvorstehenden von dem des Gauvorsitzenden zu trennen. Es der Düsselstädter wird dieser Antrag von dem Kollegen Becker unterstützt und von ihm weiter beantragt, für den Zweigverein Bremen selbstständig einen besoldeten Beamten anzustellen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Becker angenommen und die bisherige Verwaltung mit Ausnahme der Revisorat wiederhergestellt. Über die Verstärkung des Gelehrtenausschusses entspinn sich eine kurze Debatte, indem der Ausschuss die Meinung vertikelt, daß von einer Verstärkung seinerseits aus tatsächlichen Gründen Abstand zu nehmen sei, während andere Redner der Meinung waren, daß gar kein Grund vorliege, irgend etwas zu verheimlichen. Auf Antrag des Kollegen Hildebrand wird das Mitglied Dräse wegen seiner schmückenden Benehmen einem anderen Mitgliede gegenüber aus dem Verbande ausgeschlossen. Einem durch Krankheit schwer heimgesuchten Kollegen wird eine Unterstützung von M. 30 aus örtlichen Mitteln bewilligt.

**Bremen.** Am 7. Februar hielt die Hülfsschätzstelle des hiesigen Zweigvereins eine Versammlung ab, die nur möglich bestand war. Kollege Puffmann hielt einen längeren Vortrag über die Verhältnisse im allgemeinen und über die Bauarbeiterfrage. Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Haupthese darin, daß die Kollegen energisch für die Organisation zu agitieren hätten, damit sie recht bald in die Lage kämen, eine Lohnforderung an das Unternehmertum richten zu können, wie bereits die Zimmerer getan hatten. Die Versammlung beschloß, die Hülfsschätzstelle in einen selbstständigen Zweigverein umzuwandeln.

**Bromberg.** Am 7. d. M. hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die diesmal gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagessitzung wurde das Abinden eines berührten Mitgliedes in der üblichen Weise gebracht. Sodann erhielt der Kollege Köhler den Kartellbericht. Über die Lohnfrage referierte der Vorstand, Kollege Meyer. Die Unternehmer haben, da der Streikbrecherverband einige Verstärkung erfahren hat, die Situation ausgenutzt und den Lohn heruntergesetzt. So haben einige Unternehmer den bei ihnen arbeitenden Gelehrten angekündigt, daß nur noch ein Stundenlohn von 40  $\text{S}$  bis 37  $\text{S}$  abwärts gezahlt werde, statt früher 42  $\text{S}$ . Die Versammlung beschloß, an dem von der Organisation erlangten Lohnzuritt festzuhalten, bis ein neuer allgemeiner eingeführt wird.

**Cölbe a. d. S.** Sonntag, den 18. b. M. fand unsere Versammlung statt, welche gut besucht war. Der Kassierer gab zunächst den Kassenbericht vom 4. Quartal. Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse bilanzierten mit M. 749,20. Die Ausgaben M. 89,88, so daß ein Bestand von M. 171,71 verbleibt. Auf Antrag der Neulinge wurde der Kassierer entlastet. Kollege Müller erhielt den Bericht über die in diesem Jahre vorgenommene Zahlung im Zweigverband. Im ganzen Gebiet sind achtzig Orte mit 180 Maurer vorhanden, hieron sind 122 organisiert, 48 nicht organisiert. Im letzten Jahr haben zahlreiche Stiftungen, 17 Mitgliederversammlungen und zwei außerordentliche Versammlungen, neun Kassenredaktionen stattgefunden. Referenten waren die Kollegen Koch und Büche, Magdeburg und Stolpe-Stuttgart. Arbeitseinstellungen resp. Ausperrungen haben vier stattgefunden. Darauf beteiligt waren 186 Kollegen mit 620 Tagen Arbeitsverlust und M. 2444,23 Lohnausfall und M. 42,21 Kosten. Aus der Hauptkasse unterschüttet wurden im ganzen 19 Kollegen für 185 Arbeitslage mit M. 490 und M. 28,15 Kosten. Es wurden hierauf 117 Kollegen am Ende nicht unterschüttet mit M. 184,43 Lohnausfall und M. 14,06 Kosten. Bei der Bauhandwerkskasse mußte das Amt eines ersten Vorstandes vorläufig unbefestig bleiben, da sich hierzu kein Kollege finden wollte. Unter „Beschleidung“ regt Kollege Müller an, daß die Beteiligung am Lokalfonds eine Sache werden müsse. Den französischen Kollegen Sehr und Göbel wird eine Unterstützung gewährt. Ein Antrag des ausgeschlossenen C. Altdrich, der seine Wiederaufnahme nachsucht, wurde abgelehnt.

**Cassel.** Die Jahresthauptversammlung hielt am 14. Februar ihre Jahresberichtszeitung ab. zunächst erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht und der Kassierer gab die Abrechnung für das Jahr 1903 bekannt. Von dem Vorstand wurde der Wunsch laut, daß sich die Abonnentenzahl auf die Arbeiterzeitungen „Weltmeister“ und „Volksblatt“ in diesen Jahren wesentlich erhöhen möchte. Vor allen Dingen möchte das „Volksblatt“ bei dem Lokalfonds aufgelegt werden. Es wurden dann die Wahlen der Verwaltungsbürobeamten vorgenommen und nach einiger Angelegenheit der Wahlstelle besprochen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

**Coburg.** Wir haben über eine Neuerung in bezug auf den Bauarbeiterzuschuß zu berichten. Eine Ministerialverordnung zum Schutz der an Bauten beschäftigten Personen besteht zwar schon seit dem Jahre 1902, aber nunmehr sind auch Kontrollen befohlen worden, so daß zu hoffen ist, daß die größten Mißstände beseitigt werden. Am 7. Januar sind vier Personen (davon zwei als Stellvertreter), zwei Baumeister, ein Maurer und ein Maler von Baukontrollen gewählt und am 15. Februar als solche verpflichtet worden. Allwochentlich ist eine zweimalige Kontrolle geplant. Ein Arbeitersontrolleur tritt zunächst unser Kollege Baudler, Vorstand des Zweigvereins, in Funktion.

In der Versammlung am 15. Februar wurden sich die Kollegen darüber einig, in diesem Jahre wieder in eine Lohnbewegung einzutreten, und zwar soll vom 1. Mai an die zehnfachige Arbeitszeit und vom 1. Mai an eine Lohnzulage von 8  $\text{S}$  pro Stunde gefordert werden. Die Ausarbeitung und Überreichung des Forderung wurde einer Kommission übertragen. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, eine rege Agitation zu betreiben, um die uns noch fernstehende der Organisation zuzuführen, damit wir in diesem Frühjahr den Arbeitgebern geschlossen gegenüberstehen. Ferner wurden die Wahlberechtigten auf die diesjährige Landtagswahl aufmerksam gemacht, und wer das Staatsbürgertum noch nicht hat, aufgefordert, die nötigen Schritte zu tun, und am Wahlgange seiner Pflicht nachzutkommen.

**Cologne.** Sonntag, den 7. d. M., fand im Vereinslokal („Stadt Hamburg“) unsere Generalversammlung statt.

Zunächst erhielt der Kassierer den Kassenbericht vom vierten Quartal, sowie auch den Kassen-Jahresbericht.

Hierauf erstattete der erste Vorsitzende den Jahresbericht und übte hierbei starke Kritik an dem durchweg schlechten Versammlungsbetrag.

Es forderte die Unternehmer zu reger Agitation für unsere Sache auf.

Beide Berichterstattungen wurde seitens der Versammlung Decharge erlassen.

Hierauf folgte der Kartellbericht, womit sich die Versammlung ebenfalls einverstanden erklärte.

Im dritten Punkt kam unter schon seit 1901 angeriegelte Lohnforderung wieder zur Sprache und es wurde beschlossen, daß der Vorstand unverzüglich dem Gelehrtenausschuß wieder die Forderung übermittelt, welcher dann die weiteren erforderlichen Schritte in die Hand nehmen soll.

In „Beschleidung“ wurden dem ersten Vorsitzenden und ersten Kassierer je M. 15 aus der Lokalfasse als kleine Entschädigung für ihre Müheverdienst bewilligt.

Nach einer kräftigen Aufforderung seitens des ersten Vorsitzenden, für den weiteren Ausbau unserer Organisation, und für Verbreitung der demnächst erreichenden Agitationsschrift lehnt sich Sorge zu tragen, erfolgte Schluß der diesmal eingemachten gut bejubelten Versammlung.

**Görlitz.** Eine Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins fand am 17. Februar statt. Zum 1. Punkt der Tagessitzung wurde der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe unter besonderer Verstärkung der Görlitzer Verhältnisse“ nahm Gauvorsitzender Kollege Kupke das Wort und führte u. a. folgendes aus: Wenn wir uns im Lager unseres Unternehmertums umsehen, so finden wir, daß es vielfach Befriedigung der Gewerkschaftsbewegung äußerst rüdig ist. Wir haben wenig Einfluß in die Geschäfte der Unternehmer, denn sie liegen hinter verschlossenen Türen im Gegenzug zu uns, die wir unsere Angelegenheiten stets öffentlich behandeln. Jedoch es kommt auch jener Seite wieder manchmal etwas an die Öffentlichkeit. Kollege Kupke ist im Besitz eines Berichtes des Arbeitgeberbunds für das Baugewerbe für die Jahre 1900 und 1901, aus dem er der Versammlung eine Auslese interessanter Mitteilungen zur Kenntnis bringt. Die Antwort des Görlitzer Verbands auf die Frage: Sind die Löhne in den Jahren 1900 und 1901 gestiegen, sind sie unverändert geblieben oder sind sie gesunken? lautete: „Unverändert geblieben“. Tatsache ist nun, daß 1901 bereits eine ganze Anzahl Kollegen nur 38  $\text{S}$  statt 38  $\text{S}$  pro Stunde erhalten. Bis jetzt sind die Löhne so gesunken, daß die Mehrzahl nur 36  $\text{S}$  und darunter erhält. Wir wollen abwarten, ob die Unternehmer im Bericht für 1902 und 1903 auch wieder angeben werden: „Löhne unverändert geblieben“. Laut aufgenommener Statistik sind die Löhne bei den Maurermeistern Böhmberger, Grünert und Kämpfer bedeutend reduziert worden, nur wenige erhalten noch 38  $\text{S}$ . Über den 98er Streit machen die Görlitzer Unternehmer auf die Frage über denselben folgende Angaben: „Im Jahre 1898 fand hier ein Maurerstreit statt

wegen Lohnherabsetzung und Verkürzung der Arbeitszeit. Derselbe dauerte vier Wochen und ist zu Gunsten der Unternehmer verloren gegangen. Die Polizei und das Publikum nahmen eine wohlwollende Stellung ein.“ Auch der Maurermeister Vogt vertritt die Meinung nach dem Streit einen Aufschwung über den „Sieg“ des „Arbeitgeber“. Damals stellten die Streikbrecher eine große Macht und es ist anzusehen, daß der wohlwollende Haltung der Bevölkerung nicht weit her mit dem Sieg der Unternehmer. Einem erfolgte nach dem Streit eine Erhöhung des Lohnes um 2  $\text{S}$  pro Stunde und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde, gewiß eine Folge des Streits. Auf die weite Frage hat der Verband Schritte zur Einführung der Streikklausur in die Bau- und Lieferungsverträge bei den Behörden und Privaten unternommen und welches Ergebnis dieselben? antworteten die Unternehmer: „Ja. Die Behörden haben sich prinzipiell zwar ablehnend verhalten, doch ist für jeden einzelnen Fall wohlwollende Prüfung zugestattet. Auch ist die Streikklausur da, wo sie von Seiten des Unternehmers dem Vertrage beigelegt wurde, nicht gestrichen worden. Das Anfügen der Streikklausur ist darum immer zu empfehlen.“ Nun folgen Beantwortungen der Frage: Wie sieht die herangezogenen freudigen Arbeiter bei Streiks bemüht haben? In Berlin, Breslau, Köln, Cottbus, Flensburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Borna, Meißen, Böhlen haben sich laut Angaben der Unternehmer die Streikbrecher als schlechte Arbeiter, minderwertig und untauglich erwiesen. Leipzig schreibt: „Wir haben schlechte Erfahrungen gemacht mit den Böhmen. Sie können zum größten Teile nichts, sind engstinklich und auf der Arbeitsstätte kaum zu halten, hinter jedem Arbeitnehmer ein Schuhmann stehen und zugesetzen, wenn der Streik dezent ist, weil man nicht weiß, was man mit ihnen anfangen, weil nicht, wie man sie wieder los werden soll.“ Über die Böhmen und Oberschlesier waren die leichten meistens zufriedenstellend, die Böhmen waren schlechte Maurer, aber leidliche Putzer.“ Die Görlitzer Kollegen wissen nichts davon, daß die böhmischen Streikbrecher größere Putzgerüste hier ausgeschafft hätten. Die Unternehmer waren froh, daß sie die Gesellschaft bald nach Beseitigung des Streits wieder los wurden. Kollege Kupke behandelte nun die Fragen, wie die Heranführung der freudigen Arbeiter seitens der Unternehmer betrieben wird, welche Vermittler Streikbrecher bejagt und was sie dafür erhalten. Die Vermittleragenten sind: Thomas, Salle a. d. S., Oskar Daina, Dreßel, Tercassenbach 18; Maurerpolizei Siegmund, Böniowicz, K. K. Böhlitz; Gottlob Petri in Bineanoul Tagliamonti in Oberitalien; Adam Pelsner, Tolna in Ungarn; Stefan Zimre, Tolna in Ungarn und der städtische Arbeitsnachweis in Budapest. Schon im Jahre 1900 verluden die Unternehmer durch eine allgemeine Aussperrung unserer Organisation zu ruiniieren, aber wir waren auf der Hut, diesem Aussperrzug zu begegnen. Jetzt geht das gesamte Unternehmertum mit dem Plan um, einen allgemeinen „Arbeitgeberbund“ zu gründen. Es geschieht dies, um den Kämpfekampf zu organisieren; Ursache dazu ist der Tannenbaumstreit. Drei Mächte ziehen ihnen gegen die Fertigung; erhebt das kapitalistische Unternehmertum selbst, zweitens die Behörden, drittens das Streikbrecherium. Wir haben alles dies zu beachten und auf dem Punkt zu sein. In der Diskussion führt Kollege Taubadel des längeren aus, wie die Unternehmer mit dem Plan umgehen, einen verhinderten Aussperrzug gegen die gewerkschaftlichen Organisationen zu führen. Das vorliegende Jahr war ein bewegtes für unsere Organisation, doch der zweite Monat durch hohes Ausmaß der Aussperrungen zu schwächen, ist von Ihnen nicht erreicht worden. Unsere Finanzverhältnisse sind jetzt noch glänzender als am Schlus des vorigen Jahres. Wir werden weiter arbeiten, damit die Unternehmer ihre Pläne aufziehen können. Zur Gaulkonferenz wurden die Kollegen Taubadel und Willy Höder gewählt. In „Beschleidung“ gibt der Kassierer die wegen restierender Beiträge im vorigen Jahre gestrichenen 21 Mitglieder auf Verlangen bekannt. Der Vermalung ist bekannt gegeben worden, daß der Maurermeister Hiller, Görlitz, seinen Maurern und Zimmerern nur 34  $\text{S}$  Lohn zahlt. Der Gesellenzuschuß hat sich mit diesem Mitarbeiter beschäftigt. Auf ein abgesandtes Schreiben ist aber eine Antwort noch nicht eingelaufen. Der Vorsitzende fordert die Kollegen noch auf, sich zufolge an der vorzunehmenden Agitation für den Verband zu beteiligen.

**Gommern.** Der hiesige Zweigverein hielt Sonnabend, den 18. d. M. eine gut besuchte Versammlung ab.

Genosse Beim-Bagelburg hielt einen Vortrag über: „Individualitis und Aliersversicherung“. Dieser Vortrag war für jeden Arbeiter sehr lehrreich und nützlich; denn gerade auf dem Gebiete unserer städtischen Versicherung herrschte bei den Arbeitern leider noch viel Unkenntnis.

Hierauf wurde die dritte Versammlung der Unternehmer, durch eine allgemeine Aussperrung unserer Organisation zu ruiniieren, aber wir waren auf der Hut, diesem Aussperrzug zu begegnen. Jetzt geht das gesamte Unternehmertum mit dem Plan um, einen allgemeinen „Arbeitgeberbund“ zu gründen. Es geschieht dies, um den Kämpfekampf zu organisieren; Ursache dazu ist der Tannenbaumstreit. Drei Mächte ziehen ihnen gegen die Fertigung; erhebt das kapitalistische Unternehmertum selbst, zweitens die Behörden, drittens das Streikbrecherium. Wir haben alles dies zu beachten und auf dem Punkt zu sein. In der Diskussion führt Kollege Taubadel des längeren aus, wie die Unternehmer mit dem Plan umgehen, einen verhinderten Aussperrzug gegen die gewerkschaftlichen Organisationen zu führen. Das vorliegende Jahr war ein bewegtes für unsere Organisation, doch der zweite Monat durch hohes Ausmaß der Aussperrungen zu schwächen, ist von Ihnen nicht erreicht worden. Unsere Finanzverhältnisse sind jetzt noch glänzender als am Schlus des vorigen Jahres.

Wir werden weiter arbeiten, damit die Unternehmer ihre Pläne aufziehen können. Zur Gaulkonferenz wurden die Kollegen Taubadel und Willy Höder gewählt. In „Beschleidung“ gibt der Kassierer die wegen restierender Beiträge im vorigen Jahre gestrichenen 21 Mitglieder auf Verlangen bekannt. Der Vermalung ist bekannt gegeben worden, daß der Maurermeister Hiller, Görlitz, seinen Maurern und Zimmerern nur 34  $\text{S}$  Lohn zahlt. Der Gesellenzuschuß hat sich mit diesem Mitarbeiter beschäftigt. Auf ein abgesandtes Schreiben ist aber eine Antwort noch nicht eingelaufen. Der Vorsitzende fordert die Kollegen noch auf, sich zufolge an der vorzunehmenden Agitation für den Verband zu beteiligen.

**Gommern.** Der hiesige Zweigverein hielt Sonnabend, den 18. d. M. eine gut besuchte Versammlung ab.

Genosse Beim-Bagelburg hielt einen Vortrag über: „Individualitis und Aliersversicherung“. Dieser Vortrag war für jeden Arbeiter sehr lehrreich und nützlich; denn gerade auf dem Gebiete unserer städtischen Versicherung herrschte bei den Arbeitern leider noch viel Unkenntnis.

Hierauf wurde die dritte Versammlung der Unternehmer, durch eine allgemeine Aussperrung unserer Organisation zu ruiniieren, aber wir waren auf der Hut, diesem Aussperrzug zu begegnen. Jetzt geht das gesamte Unternehmertum mit dem Plan um, einen allgemeinen „Arbeitgeberbund“ zu gründen. Es geschieht dies, um den Kämpfekampf zu organisieren; Ursache dazu ist der Tannenbaumstreit. Drei Mächte ziehen ihnen gegen die Fertigung; erhebt das kapitalistische Unternehmertum selbst, zweitens die Behörden, drittens das Streikbrecherium. Wir haben alles dies zu beachten und auf dem Punkt zu sein. In der Diskussion führt Kollege Taubadel des längeren aus, wie die Unternehmer mit dem Plan umgehen, einen verhinderten Aussperrzug gegen die gewerkschaftlichen Organisationen zu führen. Das vorliegende Jahr war ein bewegtes für unsere Organisation, doch der zweite Monat durch hohes Ausmaß der Aussperrungen zu schwächen, ist von Ihnen nicht erreicht worden. Unsere Finanzverhältnisse sind jetzt noch glänzender als am Schlus des vorigen Jahres.

Wir werden weiter arbeiten, damit die Unternehmer ihre Pläne aufziehen können. Zur Gaulkonferenz wurden die Kollegen Taubadel und Willy Höder gewählt. In „Beschleidung“ gibt der Kassierer die wegen restierender Beiträge im vorigen Jahre gestrichenen 21 Mitglieder auf Verlangen bekannt. Der Vermalung ist bekannt gegeben worden, daß der Maurermeister Hiller, Görlitz, seinen Maurern und Zimmerern nur 34  $\text{S}$  Lohn zahlt. Der Gesellenzuschuß hat sich mit diesem Mitarbeiter beschäftigt. Auf ein abgesandtes Schreiben ist aber eine Antwort noch nicht eingelaufen. Der Vorsitzende fordert die Kollegen noch auf, sich zufolge an der vorzunehmenden Agitation für den Verband zu beteiligen.

**Gotha.** Sonntag, 14. Februar, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Zunächst gab Kollege

Wieselschmidt die Versammlung ein.

Auch der Maurermeister Vogt vertritt die Meinung nach dem Streit einen Aufschwung über den „Sieg“ der

Arbeitgeber. Damals stellten die Streikbrecher eine große Macht

und es ist anzusehen, daß der wohlwollende Haltung der Bevölkerung nicht weit her mit dem Sieg der Unternehmer.

Zudem erfolgte nach dem Streit eine Erhöhung des Lohnes um eine halbe Stunde, gewiß eine Folge des Streits.

Auf die weite Frage hat der Verband Schritte zur Einführung der Streikklausur in die Bau- und Lieferungsverträge bei den Behörden und Privaten unternommen und welches Ergebnis dieselben?

Antwort: „Zunächst eine Aussperrung.“

Am 1. Punkt der Tagessitzung wurde der Kassierer

den Kassenbericht vom vierten Quartal 1903 auf M. 2573,46,

die Ausgabe M. 2871,25, der Kassenbestand beträgt demnach M. 265,21.

Die Einsammlung der Lokalfasse beläuft sich auf M. 1889,51, die Ausgabe auf M. 1291,55, es bleibt also ein Kassenbestand von M. 147,96.

Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Ermäßigung erteilt.

Kollege Lindau gab einen Rückblick auf das Jahr 1903.

Die Mitgliederversammlung vom 1. Punkt der Tagessitzung

1903, 707, nur aufgenommen wurden 30, geflossen ist aus, ausgetreten 19, Mitglieder.

Am 2. Punkt der Tagessitzung sind 19 Mitglieder aufgetreten.

Am 3. Punkt der Tagessitzung sind 20 Mitglieder aufgetreten.

Am 4. Punkt der Tagessitzung sind 21 Mitglieder aufgetreten.

Am 5. Punkt der Tagessitzung sind 22 Mitglieder aufgetreten.

Am 6. Punkt der Tagessitzung sind 23 Mitglieder aufgetreten.

Am 7. Punkt der Tagessitzung sind 24 Mitglieder aufgetreten.

Am 8. Punkt der Tagessitzung sind 25 Mitglieder aufgetreten.

Am 9. Punkt der Tagessitzung sind 26 Mitglieder aufgetreten.

Am 10. Punkt der Tagessitzung sind 27 Mitglieder aufgetreten.

Am 11. Punkt der Tagessitzung sind 28 Mitglieder aufgetreten.

Am 12. Punkt der Tagessitzung sind 29 Mitglieder aufgetreten.

Am 13. Punkt der Tagessitzung sind 30 Mitglieder aufgetreten.

Am 14. Punkt der Tagessitzung sind 31 Mitglieder aufgetreten.

Am 15. Punkt der Tagessitzung sind 32 Mitglieder aufgetreten.

Am 16. Punkt der Tagessitzung sind 33 Mitglieder aufgetreten.

Am 17. Punkt der Tagessitzung sind 34 Mitglieder aufgetreten.

Am 18. Punkt der Tagessitzung sind 35 Mitglieder aufgetreten.

Am 19. Punkt der Tagessitzung sind 36 Mitglieder aufgetreten.

Am 20. Punkt der Tagessitzung sind 37 Mitglieder aufgetreten.

Am 21. Punkt der Tagessitzung sind 38 Mitglieder aufgetreten.

Am 22. Punkt der Tagessitzung sind 39 Mitglieder aufgetreten.

Am 23. Punkt der Tagessitzung sind 40 Mitglieder aufgetreten.

Am 24. Punkt der Tagessitzung sind 41 Mitglieder aufgetreten.

Am 25. Punkt der Tagessitzung sind 42 Mitglieder aufgetreten.

Am 26. Punkt der Tagessitzung sind 43 Mitglieder aufgetreten.

Am 27. Punkt der Tagessitzung sind 44 Mitglieder aufgetreten.

Am 28. Punkt der Tagessitzung sind 45 Mitglieder aufgetreten.

Am 29. Punkt der Tagessitzung sind 46 Mitglieder aufgetreten.

Am 30. Punkt der Tagessitzung sind 47 Mitglieder aufgetreten.

Am 31. Punkt der Tagessitzung sind 48 Mitglieder aufgetreten.

Am 1. Punkt der Tagessitzung sind 49 Mitglieder aufgetreten.

Am 2. Punkt der Tagessitzung sind 50 Mitglieder aufgetreten.

Am 3. Punkt der Tagessitzung sind 51 Mitglieder aufgetreten.

Am 4. Punkt der Tagessitzung sind 52 Mitglieder aufgetreten.

Am 5. Punkt der Tagessitzung sind 53 Mitglieder aufgetreten.

Am 6. Punkt der Tagessitzung sind 54 Mitglieder aufgetreten.

Am 7. Punkt der Tagessitzung sind 55 Mitglieder aufgetreten.

Am 8. Punkt der Tagessitzung sind 56 Mitglieder aufgetreten.

Am 9. Punkt der Tagessitzung sind 57 Mitglieder aufgetreten.

Am 10. Punkt der Tagessitzung sind 58 Mitglieder aufgetreten.

Am 11. Punkt der Tagessitzung sind 59 Mitglieder aufgetreten.

Am 12. Punkt der Tagessitzung sind 60 Mitglieder aufgetreten.

Am 13. Punkt der Tagessitzung sind 61 Mitglieder aufgetreten.

Am 14. Punkt der Tagessitzung sind 62 Mitglieder aufgetreten.

Am 15. Punkt der Tagessitzung sind 63 Mitglieder aufgetreten.

Am 16. Punkt der Tagessitzung sind 64 Mitglieder aufgetreten.

Am 17. Punkt der Tagessitzung sind 65 Mitglieder aufgetreten.

Am 18. Punkt der Tagessitzung sind 66 Mitglieder aufgetreten.

Am 19. Punkt der Tagessitzung sind 67 Mitglieder aufgetreten.

haben, wurde beschlossen, die Antwort von jedem Unternehmer mindestens zu hören. Hierauf hielt Kollege Schulz-Bozen einen längeren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Kämpfer der Gewerkschaften mit dem Unternehmertum“. Es folgte dann die Verlelung der Abrechnung vom vierter Quartal d. J., die zu Beanstandungen keinen Anlaß bot. Nachdem nun noch die Vorstandswahl erledigt worden war, erfolgte mit einem Appell an die Kollegen, unaufhaltsam für den Verband zu galten. Schluß der Versammlung.

**Hagen.** Am 18. d. M. hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Versammlung ab. Kollege Ewald erläuterte das Jahresbericht. Durch die Lohnbewegung im vorigen Jahre ist eine Lohnsteigerung von 1 bis 2 % erzielt worden. Die Mitgliederzahldurchsetzung war eine sehr starke. Es wurden allein 25 Kollegen neu aufgenommen. Der Versammlungsbeginn ließ viel zu wünschen übrig, ebenso hatte die Beitragszahlung plötzlicher und regelmäßiger erfolgen können. Am 21. November wurde der Beschluss gefasst, für die drei Wintermonate einen Bodenbeitrag von 10 % zu ziehen, und den Bodenbeitrag für dieses Jahr um 5 % zu erhöhen, um im Frühjahr einen Kollegen anzustellen, der sich unangemeldet mit der Aktionärsversammlung und die Subventionen dem Zweigverein zufügt. Da die Unternehmer für dieses Jahr wiederum eine Lohnbewegung befürchten, so suchen sie jetzt schon unzureichende Mauten in Mosien heranzutragen.

**Hamburg.** Die Habilitelle Rienstädt des hiesigen Zweckvereins hielt am 7. Februar ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zunächst erfolgte die Neuwahl der Verwaltung; als Obmann wurde Emil Glob gewählt. Aus dem Geschäftsbüro für das Jahr 1903 ist hervorzuheben: Es wurden 18 Mitgliederversammlungen abgehalten und 26 Mitglieder aufgenommen, davon waren 9 jedoch früher schon einmal Mitglieder. Beim Militär eingetreten sind 6, ohne Abmeldung verschwunden sind 2 und wegen Schulden gestrichen werden mussten 3 Mitglieder. Am 31. Dezember 1903 waren 127 Mitglieder vorhanden. 7 Mitglieder waren mit ihren Beiträgen im Auslande und zwei 2 Mitglieder 1 Woche, 1 Mitglied 5 Wochen, 1 Mitglied 6 Wochen, 2 Mitglieder 11 Wochen und 1 Mitglied 13 Wochen. Versammlungen haben 14 stattgefunden, die durchschnittlich von 80 Kollegen besucht waren. Sitzungen wurden 22 abgehalten, davon in Altenstedt 20 und je eine in Blankenese und Wedel; außerdem hat der Obmann an 22 Sitzungen des Gehrungsforstes des Zweckvereins teilgenommen. Für Einfassierung der Beiträge und Holzporträts des "Grundstein" wurden M. 105,65 veransagt. Bei einer am 10. Januar d. J. vorgenommenen Zählung der Bauten und Maurer wurden auf 20 Neu- und 8 Umbauten 98 Maurer ermittelt, wobon 18 unorganisiert waren. Zum Punkt "Beschiedenes" wurde sofort geabstimmt, daß einige Kollegen aus Hamburg-Altona es haben nicht unterlassen können, hier Arbeit in Altona zu übernehmen; dadurch mußte auch der hiesige Mitgliederverein die Auffordbarkeit erlauben, während sie sonst verboten ist.

**Kronach.** Die Kollegen von Lichtenfels-Schönau werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Verbreitung der vom Verbandsvorstand herausgegebenen Flugschrift in dem Umgegend von Lichtenfels schon am 3. März, anlässlich des katholischen Feiertags, vorzunehmen ist. Die Kollegen von Lichtenfels-Schönau werden daher erachtet, sich am 3. März, fr. 10 Uhr, pünktlich in der Württembergschen Wirtschaft einzufinden. Die Kollegen von Kronach werden erachtet, Sonnabend, den 6. März, Abends 7 Uhr, im "Gasthaus zum Reichsadler" zu erscheinen zur Entgegennahme der Flugschrift.

Letzig. Am 18. Februar tagte hier eine öffentliche Maurerberksammlung, in der Kollege Jacob über die Kasse geschäfte der Maurer Leipzig vom 1. Januar bis 31. Dezember 1903 Bericht erstattete. Die Einnahmen betragen insl. M. 248 980,42, die Ausgaben belaufen sich auf M. 109 129,89, so daß am Schlusse des Rechnungsjahres ein Bestand von M. 189 750,53 verbleibt. Aus den Mitteilungen über die detaillierte Ausgaben ist hervorzuheben, daß im Geschäftsjahre durchschnittlich über 5000 Kollegen regelmäßige Beiträge leisteten. 1867 Kollegen fanden im Verband Aufnahme. Hierbei waren 403 schon früher Mitglieder) und 1112 Neomitglieder wechselten.

gleicher sind zu und 1519 abgerufen, 1208 aufgezogenen Weisungen am heisigen Orte ihre Wohnung. Wegen Beitragsstreit mussten 491 Kollegen der "Grundstein" entzogen werden, und von diesen wurden 173 dann getrieben; drei Beratern wurden auf Grund § 86 b ausgeschlossen. Am Schluß des Geschäftsjahrs waren in Leipzig 3480 Einzelmitglieder vorhanden. Von den Ausgaben verblieben folgende Posten hervorgehoben werden: An den Verbandsvorstand wurden M. 80 940, abgelaufen, fränkische Mitglieder wurden insgesamt M. 9268,15 unterstellt, als Beitrag zur Reichstagsspende wurden M. 2000 und für die Crimmitzgauer Auspeppung M. 2000 leistet. Die Holportage des "Grundstein" kostete in diesem Geschäftsjahr M. 8536,02, und für Bauwerken wurde M. 898,40 ausgegeben. Die Abrechnung ist von dem Nebenjuge August Zöchorne, und Otto Beyer geprüft und in Ordnung gefunden worden; auf Antrag, derselben wurde dem Kollegen Jacob Entlastung erteilt. Der zweite Punkt der Tagesordnung berief sich auf die Einführung der Standesunterstützung im Gesamtverband. In klarer Weise erläuterte Kollege Jacob die bezüglichen Bestimmungen der §§ 81 bis 83 des Verbandsstatuts, mit besonderer Verleichtigung aller für Leute in Betracht kommenden Bestimmungen und der Aenderungen der jetzigen Verhältnisse. Der bei dieser Gelegenheit von Referenten gestellte Antrag: In Zukunft mit dem Vorstand, den in Leipzig zu zahlenden vollständigen Beitrag von 60 % pro Mitglied und Wochenzins zu berechnen, wurde einstimmig angenommen. Nach dem Verlauf der in Altenburg abgehaltenen Gaukonferenz berichteten die Kollegen Beyer und Koch. Die Versammlung erklärte sich mit den bereits in Nr. 6 des "Grundstein" öffentlichen Beschlüssen der Konferenz einverstanden. In nächster Versammlung soll über den Streit der Arzt- und Pfarrerlaufschule verhandelt werden.

**Ortskantone** verbandet werden.

**Boit.** Am 18. Februar fand unsere Mitgliederversammlung statt, die von fast sämtlichen Mitgliedern besucht wurde. Die Vorstandsmitglieder wurden fast einstimmig gewählt. Zur Vornahme einer Haussagitation melbten sich jedo. legen freiwillig. Der Vorliegende erachtete die Kollegen, sich voller Ernst und freudiger Hingabe der Arbeit zu widmen, damit sie zum Segen des Zweigvereins werde. Mit einem Satz auf den Werthbogen wurde die Verfaßung geschlossen.

**Weerane.** Hier fand Sonnabend, den 18. Februar, die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Kollege L. Fiedler hielt eine Bericht über den Verlauf der Gaukonferenz. Hieraus erörterte Kollege E. Seibel die Tätigkeit des Gewerkschaftsrates. Redner hob hervor, daß das Kartell eine große Arbeit in Bezug auf die Agitation hinter sich habe, denn es sind schon viele Veröffentlichungen durch Gtingefüge des Kartells ihren Organisationen zugeflossen worden. Auch betonte Kollege Seibel, daß sich die Maurer an der Sammlung für die fehlenden Grammatik- und Legitiliarbeiter sehr gut beteiligten. Über die seitens des Verbundes am 1. März in Kraft tretende Frankenunterstützung entnahm Punkt eine lebhafte Debatte. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Punkt bei einer nächsten Versammlung etwas eingehender besprochen würde, um den älteren und hauptächtesten neu eingetretenen Mitgliedern, welche sich auch eines regeren Versammlungsbesuchs befreisigen könnten, den Zweck und Nutzen der Unterstützung vor Augen zu führen. Der Vorsitzende gab noch befahl, daß im Monat März eine Haussagitation bei den eins noch verbliebenen Maurerinnen stattfinden soll, hierzu würden für die Stadt ein Mann, für das Land zwei Männer bestimmt.

bewegung war in den letzten drei Jahren folgende:

Sahr	Eingetreten	Mitglieder am Jahresende	Gehalts- und Beitrags- und Eintrittsgeld
1901.....	10	18	M. 131,40
1902.....	41	51	" 441,35
1903.....	202	253	" 129,85

Außerdem sind von Weitknei Mitgliedern nach § 18 a des Statuts 1911 Dresdener Marken à 55 g geliefert worden. Versammlungen wurden 9 abgehalten und zwar 2 in Gruben, 2 in Lommatsch und 5 in Meißen. Differenzen waren dreimal an verzeichnete. Während in 2 Fällen zur Arbeitsniedrigstellung. Diese Sperrung war am Jahresende noch nicht beendet. Durch Ausbreitung der Organisation machte es sich nötig, das Organisationsgebiet in Bezirke einzuteilen und „Grundstein“-austräger einzugeben. Außer in Meißen und seiner nächsten Umgebung gelang dieser eine ganze Anzahl Exemplare mit der Post verschickt werden da die Mitglieder in 48 Orten wohnen. Die Mitglieder in Niederau wurden dem Weinböhlaer Kolporteur, welcher mit Dresden abrechnet übertragen. Die Einnahme für die Lokalstiftung betrug einschließlich des Kostenbeitrages M. 883,80 die Ausgabe M. 403,76; mit ihm ist ein Ratenzuschlag von M. 203,04 vorhanden. Nachdem die Revisoren erläutert hatten Stelle und Buchführung in Ordnung gefunden zu haben, wurde Herr Bertrauermann Decurie erzielt. Hierauf beschloß man einstimmig, den Kollegen Weitknei wieder als Bertrauermann in Vorschlag zu bringen; als dessen Stellvertreter wurde Paul Fischer bestimmt. Zur Beitragssfrage für 1904 wurde beantragt vom 1. März ab 35 % Beitrag und 5 % Ratenzuschlag zu zahlen. Nach lebhafter Debatte zeitigte die geheime Abstimmung folgendes Resultat: Von den 105 an der Abstimmung Beteiligten stimmten 1 für 30 %, 11 für 35 %, 92 für 40 % Einheitsmarke und 1 für 10 % Lokalsatzfuß. Lommatsch ist hier von ausgeschlossen, da es einen Löhn bezirk für sich bildet. Zur Gewerkschaftliches“ entzweigte sich eine erechte Debatte über bei Christian Leich gelehrt Zähne. Einige dort beschäftigten Kollegen verteidigten sie indem sie meinten, wenn die organisierten Kollegen den Arbeitstag nicht gemieden hätten, hätte eher etwas gemacht werden können. Letzteres wurde ihnen widerlegt und ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht einmal dem Bertrauermann in den dort üblichen Wirtschaften Mitteilung gemacht hätten. Die Versammlung war allgemein der Ansicht, daß in Zukunft an den Fabriken derselbe Lohn zu zahlen ist, den die Unternehmer zahlen. Mit der Aufforderung an die Kollegen, auch in Zukunft für vollzähligen Besuch der Versammlungen zu sorgen, wurde auf heilige Versammlung geschlossen.

Um eine Klugung. Wie verlautet, sollen die Kollegen nächsten Tage bei Leichter vorstellig geworden sein und 8 Lohnzulage erhalten haben.

Newstadt i. Holst. Am 14. d. M. fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die leider sehr schlecht jährt war, obgleich alle Mitglieder von dem Stattfinden der Versammlung benachrichtigt worden waren. Über die Räumlichkeit unter den heisigen Kollegen ist so groß geworden, dass sie sich um nichts mehr plazieren, gerade als ob sie es nicht nötig hätten. Wir richten deshalb an alle Kollegen, dass sie noch die eifrigste Energie bewahrt haben, das dringende zu suchen, dafür zu sorgen, dass die Abströmungen wieder für uns Sache gewonnen werden, damit unsere Organisation wieder stark wird und wir recht bald in die Lage kommen, den Unternehmern eine Forderung auf Lohnzubödung zuziehen lassen zu können. Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen finden statt an jedem zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr bis Lange.

**Nossen.** Am 14. Februar fand im Gasthof in Nossen eine öffentliche Bauhandwerkerfassung statt; sie war sehr gut besucht. Kollege Dehmichen, Dresden, erinnerte sprach über den Zustand der Wohne im Nossen und Umgegend und die Mittel zu ihrer Hebung. Redner führte den Anwesenden die gegenwärtige traurige Lebenshaltung der Arbeiter auf. Auf die Entwicklung der Bauarbeiterorganisation in Dresden verweisend, forderte er die Anwesenden auf, Missstände für Mann der Berufsorganisation beizutragen. Kollege Meyer aus Dresden ging auf die Lohnzahlung in Nossen ein und behauptete daß sich die hierigen Kollegen auch diesen Winter die Lohn um 5 bis 6 % pro Stunde haben lassen. In Debatte beteiligten sich mehrere Kollegen, die die bestehende Arbeitszeit als zu hoch bezeichneten. Es wird 11 Stunden

arbeiteten, um gegen die Arbeitgeber zu protestieren. Am 14. Februar 1920 versammelten sich 1200 Arbeiter im Saal der Nieder-Eula. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Heute wird 14. Februar im Gattof in Nieder-Eula versammelt, um die Arbeitgeber zu protestieren, die uns mit den Ausbeutungen des Krieges einbrechen und verschreien, vor fest ab für die Ausbeutung dieser Organisation Sorge zu tragen, da es nur durch diese möglich ist, hier bestehende schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen

befestigten. In "Gewerkschaftliches" führten einige Kollegen unter anderem an, daß sich die Unternehmer nicht scheuen, einen Lohn von 19,- pro Stunde zu zahlen. Ein Zimmermann habe sogar einem Bauer die Wagen für's Esse ausgebessert. Nach einigen aufmunternden Worten des Vorsitzenden wurde die von 90 Personen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf das Gedächtnis der Gewerkschaftsbewegung geschlossen. Mit dem Resultat dieser Versammlung können wir zufrieden sein. Es ließen sich noch der Versammlung acht Männer und acht Zimmerleute als Mitglieder aufnehmen. Im August machen wir, da die Arbeitsgelegenheit günstig war, den Anfang. Die erste Versammlung, der eine Flugblattverteilung vorangegangen war, verregnete vollständig. Zwei Kollegen wurden Mitglieder. Durch zwei weitere Versammlungen und Bannagitation gelang es uns, die Zahl auf 27 zu erhöhen, so daß jetzt 35 Mitglieder hier vorhanden sind. Die Blauarbeiter haben nunmehr auch einen Anfang gemacht. Wenn wir Weihnachten ein schwächerer Verhandlungsbefehl zu versieghen war, so liegt es an der kundlichen Gegend. Die Kollegen haben fast alle ein kleines Anwesen. So haben sie Abends und Sonntags immer etwas Arbeit. Hoffentlich bringt die Anfang März stattfindende Hausgästtag noch mehr Zusprach. Dann können wir in der nächsten Versammlung dem Hauptvorstand einen Kollegen als Bertrauensmann für Nossen vorstellen. Bis jetzt zahlen die Kollegengen ihre Beiträge nach Dresden, die der "Grundstein"-Ausdrucker einfliest.

**Blauen** i. W. Wittenburg, den 10. Februar, Jahr  
Wissenschaftshaus eine öffentliche Maireverfassung statt, zu der Kollege Jacob-Leipzig als Referent erschienen war. Er behandelte das Thema: „Die Schäden der Aftordarbeit, und wie ist derselben entgegenzutreten“. Nedner legte in ausführlicher Weise klar, wie schädlich es ist Aftordarbeit zu verrichten, indem der Maurer nur nach anstrengender arbeiten muss, um etwas zu verdienen, während der Unternehmer dadurch noch grösseres Gewinn hat, weil er den Antreiber erspart. Auch wird die Zahl der Arbeiterlosen durch die Aftordarbeit noch eine grössere, weil mehr die Maurer, die den Bau mit in die Höhe gemacht haben, nicht alle mit zuhören können und sich deshalb wieder andere Arbeit suchen müssen. Um weiterem kam Nedner noch daran, dass durch die Aftordarbeit der Unfallsgefahr nicht unbedeutend Vorabend geleistet wird, indem die Arbeitstätigkeit gewöhnlich die nötige Sorgfalt bei Herstellung der Gerüste u. dgl. unterlässt. Es habe sich auch des öfteren gezeigt, dass die Aftordarbeit der Unfall zu periodischen Zwischenfällen war und dadurch der Organisation manchmal nicht unerheblicher Schaden zugefügt wurde. Nedner forderte die Anwesenden auf, der Aftordarbeit energisch zu Leibe zu gehen. Nachdem in der Diskussion sich familiär Nedner gegen die Aftordarbeit ausgesprochen hatten, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Geschäftshaus „Schillergarten“ tagende, von etwa 80 Kollegen besuchte Maireversammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und spricht aus, dass die Aftordarbeit ungleich mehr als jede andere Lohnarbeit dazu angeht ist, die Ausbeutung der Arbeiter durch den Unternehmer und besonders auch die Unfallsgefahr an den Bauten zu fördern. In Erwähnung dessen und in seiner Erwidigung, dass auch die Aftordarbeit dazu angeht ist, die Solidarität der Arbeiter hintanzuhalten, spricht die Versammlung den dringenden Wunsch aus, dass die Mitglieder für die Abschaffung der Aftordarbeit mitmachen mögen. Nach einem Mahnwort, den gesagten Beschluss auch hörbar verkündete, schloss der Versammlung.“

**Bozen.** Der heilige Zweigverein hielt am 12. d. M. eine Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. Kollege Schulz gab zunächst Bericht über die stattgehabten Verhandlungen mit den Unternehmern; danach ist eine Einigung noch nicht erzielt, der Gang der Verhandlungen lasse aber die Hoffnung zu, daß eine Verständigung Platz greifen wird; folgende Resolution wurde hierzu einstimmig angenommen: „Die heutige am 12. Februar tagende Mitgliederversammlung des Zweigvereins Bozen erklärt sich mit dem veränderten Bohnarisches einverstanden mit der Maßgabe, daß die Unternehmer bestehend ebenfalls dieser Form zustimmen. Sollte dieses nicht erfolgen, so ist diese zur Verhandlung gewählten Vertreter des Vereins beseitigt beauftragt, weiter in Verhandlungen mit den Unternehmern treten und dieselben im Sinne des gefestigten Bohnaritis führen.“ Hierauf erfolgte eine Erklärung für den Kollegen Borowicz, der seinen Posten als erster Vorsitzender niedergelassen hatte, an seine Stelle wurde Kollege Max Handl einstimmig gewählt, auch wurde derde als Stellvertreter des Delegierten zur Landeskongress, welche am 6. März d. in Berlin stattfindet, gewählt. Hierauf erging nochmals Kollege Schulz den Wort, die Kollegen erinnachten, ihre Pflicht für die Organisation zu tun; wenn es auch schwierig, als wenn die Wohnfrage in Kürze erledigt werde, so könne dafür heute noch keine Garantie gegeben werden, es sei aber auch anzuraten, daß Polizei und Gesetz nicht demnächst zusammenarbeiten mögen, dadurch würde manchmal Vermeidung vermieden werden. Zu einer längeren Debatte führten die Auslegungspraktiken des Gewerbe Richters in verschiedenen Fällen, hauptsächlich betrifft es die Alsfelds-Arbeit. Schließlich, juristisch habe das Gewerbe Richter in diesen Fällen nichts gehandelt, aber der Ausfassung der Allgemeinheit entsprechend ist dies nicht richtig; inzwischen war eine Antwort der Unternehmer bei unserer Konmission eingelaufen; danach sollen die Unternehmer in ihrer Generalversammlung wiederum auf einzelne Verschlechterungen bestehen, auch wird dieses Anrechnen als weitgehend bezeichnet; ob aber die Kollegen hierauf eingehen werden, ist eine Frage, die wohl erst noch in einer Verhandlung zum Ausdruck gebracht werden muß. Es ist nur zu hoffen, daß die Differenzen zu einem für beide Betriebe befriedigenden Resultat führen mögen. Unsere gewählten Vertreter, ruhig und überlegende Kollegen, auf die die Bozener Maurer trauend ihre Hoffnung bauen, werden alles daran legen,

irgend möglich, einen fröhlichen Vergleich herzustellen.  
Reichenhaller-Freilassing. Am 6. d. M. sind hier eine Mitgliederversammlung statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war diesmal die Tarifforderung der Salzburger Kollegen. Wir haben ja ein ganz besonderes Interesse an dem Ausgang dieser Sache und schließlich liegt uns ja auch die Verpflichtung ob, die Salzburger Kollegen energisch zu unterstützen, wenn es zu einem Kampfe kommen sollte; wir müssen daher mit ihnen in ständiger Verbindung bleiben, weil auch die Gestaltung unserer Verhältnisse von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Tarifforderung abhängig ist. Das die Forderung nur eine minimale ist, davon sind die Kollegen vielleicht im Gegensatz zu den Salzburger

Unternehmern, vollständig überzeugt: Kollege Stoltz hielt in der Versammlung am 6. Februar einen Vortrag über die Notwendigkeit der Organisation und den Gewerkschaftsstaat. Die Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. Am Sonntag den 7. Februar, ließen sich in Freilassing noch vier Kollegen aufnehmen. Hier sind wir unserem Gemessen Schweren vielen Dank schuldig, da er zu jeder Zeit für unsere Bewegung seinen Mann steht. Er brachte auch in dieser Versammlung wieder einige Artikel zum Vortrag, die den Geist unserer Kollegen aus neuer Tätigkeit anportnen. Die Stimmung unter den Kollegen ist übrigens ganz vorzüglich. Mögen sich unsere Kollegen auch für die fernere Zeit für uns handeln als Plotto wählen: "Durch Kampf zum Sieg!"

**Rothenburg a. d. Tauber.** Am 8. d. M. fand in der Wohnung des Kollegen Weißer eine Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins statt. Kollege Schulz aus Rosen referierte über die Notwendigkeit der Organisation und zeigte den Versammelten, wie heutzutage das mobile Kapital seinen Feldzug auf die Arbeiter und Lohnarbeiter der Arbeiter macht, wobei er ihnen zahlreiche Ereignisse aus dem Gewerkschafts- und politischen Leben der Arbeiter als Beispiele vor Augen führte, so u. a. den Streit in Steinmetzhau, die 12.000 Mark-Märsche, die Sozialgesetzgebung u. a. m. Die Ausgabe eines jeden rechtlich denenden Kollegen müste es sein, energetisch für die Erstärkung des Verbandes zu agitieren, damit das Kapital durch diesen in seinen unehrenhaften Angriffen auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer zurückgeworfen werden könne. Eine Diskussion über den Vortrag stand nicht statt. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde genehmigt und darauf die Versammlung geschlossen.

**Schneidemühl.** Am 5. d. M. fand hier eine Mitgliederversammlung statt, die jedoch nur schwach besucht war. Zunächst ließ sich ein Kollege aufnehmen. Dann wurde die Abrechnung vom vierten Quartal verlesen und genehmigt. Die Einnahme betrug M. 181,98, die Ausgabe M. 97,58. Mitglieder waren am Schlusse des Quartals 65 vorhanden. Im vergangenen Jahre wurden 8 Vorstandssitzungen und ebenso viele Versammlungen abgehalten. Es wurde nun die Vorstandswahl vorgenommen. Hierauf hielt Kollege Schulz aus Pojen einen Vortrag über den Augen der Organisation, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Da sich hier voraussichtlich in diesem Jahre eine lebhafte Bautätigkeit entwickeholt wird, wurde beschlossen, mit einer Lohnforderung an die Unternehmer heranzutreten und eine Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 45 & zu fordern.

**Sachsenhausen i. d. Altmark.** Am 21. Februar wurde hier eine Zweigversammlung des Verbandes gegründet, nachdem Kollege Koch-Wagdeburg einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Organisation gehalten hatte. Die Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. In den Vorstand wurden gewählt Otto Niedert als Vorsteher, Gustav Dahl als Kassier und Wilhelm Tschötz als Schriftführer. Wäge der junge Zweig kräftig geben und eine feste Gruppe der Kollegen in Sachsenhausen und Umgegend werden.

**Stettin, Mittwoch, den 17. d. M.**, tagte im Lokale des Herrn Buchholz eine starkbesuchte Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins, welche über das Angebot des Arbeitsgeberverbandes entscheiden sollte. Die Unternehmer hatten zu Anfang jede Forderung abgelehnt, sie bewilligten aber später, vom 2. Juli d. J. ab, eine Lohnzulage von 2 &. Die Versammlung nahm dieses Angebot an. Es ist dies nicht etwa als eine Schwäche der Maurerorganisation zu betrachten, nein, im Gegenteil, nur um des lieben Friedens willen sind die Maurer dazu gekommen, dieses anzunehmen, denn ein Streik ist eine zweisinnige Waffe, die nicht nur die streitenden Parteien verbündet, sondern in weitere Verständigungsschriften hineingreift und schwächt. Und da die Unternehmer verprochen haben, auch mit den Bauhüttsarbeitern einen Arbeitsvertrag abzuschließen, so scheint ja in diesem Jahre der Friede im hiesigen Baugewerbe gesichert zu sein.

**Stolp i. P.** Am 9. Februar wurde im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Maurerversammlung abgehalten, die gleichermaßen gut besucht war. Kollege Schwarz-Danzig hielt einen Vortrag über den Wert des Verbandes. Nedner schilderte, gefüllt auf reichhaltiges Material, wie sich der Verband der Maurer Deutschlands in den letzten Jahren erweitert und geträumt und was er für die Arbeiterschaft geleistet hat. Besonders weit hat der Verband im vergangenen Jahre M. 640 000 für Streifunterstützung ausgegeben, wodurch eine Lohnzulage von über vier Millionen Mark für die an der Lohnentwertung beteiligten Kollegen erzielt wurde. Aber auch die Mitgliedschaft hat längst die 100 000 überschritten. Kollege Schwarz hat aber auch besonders hervor, daß diese Mitgliedschaft noch lange nicht genügt und daß wir nicht früher ruhen können, bis alle Kollegen dem Verband angehören. Auch der Stolper Zweigverein hat noch ein großes Feld zu bearbeiten, denn nicht allein in der Stadt, sondern auch in den weiteren ländlichen Wohnungen und Ortschaften, die dem Verband noch fernstehen. Die Versammlung verbrach, rege Aktion zu betreiben. Darauf nahm die Versammlung Kenntnis von dem von der Lohnkommission ausgearbeiteten Bonitätsurteil. Es wurde beschlossen, per Stunde 45 & für Junggesellen 5 & weniger zu fordern. Sonnabends soll 2 Sunde früher und an den Tagen vor Ostern und Pfingsten um 4 Uhr Feierabend sein, ohne Lohnzuzug. Die Kommission wurde beauftragt, dies dem Westen zu unterbreiten. Der Vorsteher erfuhrte alle Kollegen, sowohl die dem Verband noch fernstehen, so bald wie möglich die Mitgliedschaft zu erwerben, das mit, wenn der Feind uns droht, wir ihm geschlossen gegenüberstehen. Ein Hoch auf den Centralverband, worin alle Kollegen trautig einstimmen, bilde den Schluss der Versammlung.

**Teterow.** Am 18. Februar hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, woran 20 vgl. der Mitglieder teilnahmen. Zunächst wurde die Abrechnung vom vierten Quartal 1903 vom Kassierer verlesen und von der Versammlung anerkannt. Hierauf erfasste der Vorsteher den Jahresbericht. Es haben 12 regelmäßige, 7 Extra- und 2 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Die Extraversammlungen vernommentigten sich in Angelegenheiten von Bauhütten, in Sachen des Gültrower Streits, in Sachen betreffs unserer Lohnfrage, und wegen Differenzen beim Bau der Gasanstalt, wobei 4 Kollegen betroffen waren. Die Gegenstände, Unstufen im letzten Fall sind aus der Lohnfassette gedeckt. Die beiden öffentlichen Versammlungen beschäftigten sich mit der Gesellenauswahl. Vorstandssitzungen haben kaum stattgefunden. Eine auf Veranlassung von drei Kollegen aus Bremgau am 20. März. Diese Kollegen verlangten vom Vorstand Unterstützung resp. Vorschub, den sie, wenn zu Hause

angekommen, zurückzustellen wollten. Da unsere Kollegen in Bremgau damals mit den Unternehmern Differenzen hatten, konnte man uns nicht zumutnen, zu dieser Heimreise Geld herzugeben. Der Vorstand hat sich gleichzeitig mit dem Vorstand in Bremgau telegraphisch in Verbindung gesetzt, ob dieser für ein eventuelles Darlehen bereit wäre, welches verneint wurde, und hat der Vorstand, weil die Kollegen erst ganz kurze Zeit dem Verband angehört und den §§ 28 und 29 des Status nicht entsprachen, eine Unterschrift abgelehnt, freies Nachfolgen wurde ihnen gewährt. Die eine Sitzung, am 2. August, hat in Gr. Witten stattgefunden zum Zweck einheitlicher Zusammensetzung. In dieser Sitzung wurde beschlossen, daß die Vorstände von Mamerow, Gr. Witten und Teterow vierjährlich zusammenkommen sollen. Die Einnahme für die Haupftasse betrug M. 749, die Ausgabe M. 749. Die Einnahme für die Lofatsasse betrug M. 183,20, die Ausgabe M. 149, der Kassenstand M. 84,20. Mitglieder waren 61, neu eingetretene sind 18, zugereiste und angemeldet haben sich 16, ausgetreten sind 2, davon ist 1 wieder eingetreten, abgereist und abgemeldet haben sich 25, verbleibt am Jahresabschluß eine Mitgliederzahl von 82.

\* \* \*

**Berichtigung.** Der in Nr. 7 auf Seite 63 unter Frankfurt a. M. veröffentlichte Bericht ist nicht von dort, sondern von Frankfurt a. O.

## Bentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 14. bis 20. Februar 1904 sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Potsdam M. 400, Hamburg-Eppendorf 280, Saarmund 100, Wilmersdorf 100, Wedel in Holstein 42. Summa M. 922. Zuflüsse erhielten: Groß-Schönfeld M. 655,70, Leibnitz 300, Münster i. W. 170, Siedelsbrunn 130, Groß-Ziegendorf 100, Döberan i. M. 100, Geisnitz 100, Alvensleben 60. Summa M. 1618,70.

Altona, den 20. Februar 1904.

Karl Reiss, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

## Vom Bau.

**Unfälle, Arbeiterschuh, Submissionen etc.**

\* **Der Gerichtsfürst im Leipziger Wasseramt vor Gericht.** Am 8. September 1903 führte das Gericht im Wasseramt zu Leipzig-Schönefeld ein, wodurch es 12 Maurer gestellt und fünf schwer verletzt wurden. Nun ist fürgleich, Ende Januar, in dieser Sache vor Gericht verhandelt worden, um die elba Schulden zu bestrafen. Angeklagt waren die beiden Unternehmer Florenz Richard Schömann und Carl Ludwig Scherzer. Die Anklage lautete auf Verstoß gegen die anerkannten Regeln der Bauhütte unter Auferachtlassung der Verurspfliekt und der fahrlässige Tod und Körperverletzung. Beide Angeklagte sind gegen 12 Baumeister. Nach ihren Angaben haben die Angeklagten die Errichtung und Überwachung des inneren und äußeren Gerüsts dem beim Einsturz mit uns Leuten gemeinsamen Polier Hillner übertragen. Nach der Anklageschrift entsprach das Gericht den Vorzüglich nicht, weil die Rüststämme, die das ganze Gerüst zu tragen hatten, viel zu schwach waren und des notigen Ab- und Aufsteifung entbehrt. Der Abstand der Rüststämme war viel zu weit. Die Versteifung wie zur Verlängerung des Gerüsts verhinderten Angestellten die beiden Gerüste beim Gemeinderat umzustellen, um die Unterkünfte der Maurer zu verlassen.

**Arbeiter als Baukontrolleure.** Aus zwei Städten — Coburg und Ulm — wird ein kleiner Fortschritt in der Bautenkontrolle gemeldet. In Coburg sind von der städtischen Verwaltung ein Baumeister und ein Maurer als Baukontrolleure in Pflicht genommen worden. Ob sie fest ange stellt sind oder ob sie die Kontrolle neben ihrer Baufähigkeit ausüben sollen, ist aus den Mitteilungen nicht ersichtlich. Im letzteren Falle dürfte der Maurer bald mit seinen "Arbeitsbeamten" in Konflikt kommen. — In Ulm hat der Gemeinderat auf Antrag der städtischen Baukontrolleuren einen Arbeiter des Hochbauamts als Hilfskraft beizugeben und mit der Kontrolle der Gerüste zu beauftragt. Als im vergangenen Herbst die Maurer beim Gemeinderat um Anstellung eines Kontrolleurs aus Arbeiterkreisen petitionierten, war „Lein Bedürfnis“ dafür vorhanden. Spätestens der Eintritt des Stadtrats und Bauunternehmers Eggermüller. Er meinte, daß die Kontrolle doch nur Leute ausüben könnten, die in der Lage seien, zu beurteilen, ob ein Gerüst nach den Grundzügen der Techniker hergestellt sei. Dann fuhr der schlaue Herr fort: Da die Arbeiter die Gerüste selbst herstellen, so sind sie selbst schuld, wenn die Gerüste schlecht sind. — Die Konsequenz davon ist natürlich die, daß Meister Eggermüller und seine Bauschwestern oder ihre Techniker in Zukunft die Gerüste bauen müssen; denn wenn die Maurer nichts davon verstehen, dürfen sie mit solcher Arbeit nicht betraut werden. Wenn die "Baumeister" dennoch diese Arbeit von sich abschieben und sie den "unsfähigen" Maurern aufsäubern, so handeln sie in der selbstlosen Weise fahrlässig und sie müssen in viel schärfere Maße als bisher zur Verantwortung gezwungen werden. Herr Eggermüller hat den Staatsanwälten eine geschilderten Umständen unvermeidlich sei.

Die Arbeiter waren nach der Verhörspause gerade im Begriff, wieder an die Arbeit zu gehen und befanden sich schon teils auf dem Gerüst, teils auf den Leitern, als mit einem Mal das 20 m hohe Gerüst, das infolge seines mangelhaften Aufbaues schwankte, zusammenbrach, alles unter sich begraben. Sechs Maurer waren bereits auf das Aufruhr gerückt und entnahmen so der Gefahr, während sieben ihrer Kollegen sofort getötet wurden und die übrigen schweren innere und äußere Verletzungen, Rippen-, Bein- und Kreuzbeinbrüche davongetragen haben. Drei der Verletzten sind dann im Krankenhaus noch gestorben.

Zu den Verhandlungen waren außer einer großen Anzahl Beugen sechs Sachverständige (Architekten, Baumeister und Professoren) geladen. Die Angeklagten behaupteten, daß alles in bester Ordnung gewesen ist. Sieht seien ihnen nie aufgefallen, auch habe es nicht an Gerüstmaterial gemangelt. Zeuge Büschendorf, Maurerpolizist an dem Unglücksbau, batte mit dem Aufbau des Gerüsts nichts zu tun, er habe aber auch von Büschendorf nichts bemerkt haben. Auf Vorwurf gab Zeuge zu, daß er Steine über das Gerüst hat fahren und die Männer gleich umkippen lassen. Bemerkenswert ist die Aussage des Maurers Krause. Er ist etwa vier Wochen lang vor dem Gerüsteinfurz am Bau des Turmes beschäftigt gewesen. Eines Tages Ende August hat er den Bauführer Büschendorf, Maurerpolizist an dem Unglücksbau, als diefer die Männer ausmaß, auf das nach seiner Ansicht unbedenkliche Maßnahmen einvernehmen gemacht. Büschendorf hat ihm erwidert, daß ginge ihm (Krause) gar nichts an, worauf er dem Gemeindeamt nicht zum Wort gelassen habe, sondern ihn, da er sich nicht abweichen lassen wollte, noch einsperre. — Die als Zeugen vernommenen Maurer sagten meistens aus, daß das Gerüst ungenügend abgesteift und ver-

stärkt war und daß sie beim Besteigen des Gerüsts immer recht bestrommt und von Angstgefühl ergriffen waren. Eine Ausnahme davon machte nur der Maurer Max Borberg. Er kam beim Auftaum geholfen und er behauptet, daß von den untenen Kläppchen nur die Karrenholz weggenommen worden sind, die Strehölzer dagegen sollen mit wenigen Ausnahmen liegen geblieben sein. Der Vorsitzende erfuhr den Zeugen dringend, mir die reine Wahrheit zu sagen, da andere Zeugenaussagen dahin gehörten, daß die Strehölzer bis auf einzelne herausgenommen wurden, seiner (Borberg's) Aussage also widerstreichen. Borberg gab schließlich zu, daß einige Strehölzer herausgenommen worden sein könnten. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen vor, daß er ähnlich eines Besuches bei dem verunglückten Maurer Schleinitz im Krankenhaus zu diesem gesagt haben soll: Wenn Du gesagt wirst, wegen des Gesprächs im Krankenhaus erhieltst Du, die Strehölzer sind in gebürtig, dann ist wegen der Arbeit, um eure Meister müssen schon genug Strafe zahlen. Borberg blieb bei seiner ersten Aussage stehen; er habe die Neukirche zu Schleinitz nicht gemacht. Der Vorsitzende fragte ihn noch, ob ihn jemand beauftragt habe, auf Schleinitz einzutreten? Zeuge B. verneint dies. Die weitere Aussage, B. geht dahin, daß der Polizei Hillner bei der Arbeit immer sehr getrieben habe. Daß an den Strehölzern die Versteifung fehlte, gab Borberg zu. Auf Anfrage des Staatsanwalts gab Borberg weiter zu, daß die Schwerter in der Hauptstadt nicht aus ganzen Stücken bestanden haben, sondern aus einzelnen Stücken zusammengenäht waren. Und weiter noch, daß mit sogenannten Steinpfeilen (kurze Hölzer) gepfropft worden ist.

Der Maurer Schleinitz, der auch mit beim Rüsten gesessen hat, widerstreitete in fast allen Stücken der Aussage Borbergs und hielt auch die Wahrheit des Gesprächs im Krankenhaus aufrecht. Hierauf wurde Borberg unter dem Verdacht der Unstättung zum Meineid verhaftet. Das Ende der mehrjährigen Verhandlungen war schließlich, daß die beiden Angeklagten freigesprochen wurden. Die Gutachten der Sachverständigen waren den Angeklagten günstig. Neben die eigentliche Ursache des Einsturzes vermutete niemand ein fächerliches Urteil abzugeben. Baumeister Egger sprach sich dagegen aus, daß Hofmann und Heger alle Vorwürfe angewendet hätten. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Hagen, vertrug noch die Aussagen der Zeugen Krause und Schleinitz in Zweifel zu ziehen: Sie hätten unter irgend einem Einfluß von britischer Seite gestanden. . . . Es sei ja auch bekannt, wie bei einer bestimmten Partei, wenn es sich um ein Parteidreieck handelt, das Urteil beeinträchtigt werde. — Hierauf sah sich der Staatsanwalt veranlaßt, die genannten Zeugen in Schutz zu nehmen.

Das Gericht hat angenommen, daß die Unternehmer berechtigt waren, sich auf den Polizei Hillner zu verlassen. Das Gericht hat angenommen, daß die Unternehmer berechtigt waren, sich auf den Maurer zu verlassen.

\* **Arbeiter als Baukontrolleure.** Aus zwei Städten — Coburg und Ulm — wird ein kleiner Fortschritt in der Bautenkontrolle gemeldet. In Coburg sind von der städtischen Verwaltung ein Baumeister und ein Maurer als Baukontrolleure in Pflicht genommen worden. Ob sie fest ange stellt sind oder ob sie die Kontrolle neben ihrer Baufähigkeit ausüben sollen, ist aus den Mitteilungen nicht ersichtlich. Im letzteren Falle dürfte der Maurer bald mit seinen "Arbeitsbeamten" in Konflikt kommen. — In Ulm hat der Gemeinderat auf Antrag der städtischen Baukontrolleuren einen Arbeiter des Hochbauamts als Hilfskraft beizugeben und mit der Kontrolle der Gerüste zu beauftragt. Als im vergangenen Herbst die Maurer beim Gemeinderat um Anstellung eines Kontrolleurs aus Arbeiterkreisen petitionierten, war „Lein Bedürfnis“ dafür vorhanden. Spätestens der Eintritt des Stadtrats und Bauunternehmers Eggermüller. Er meinte, daß die Kontrolle doch nur Leute ausüben könnten, die in der Lage seien, zu beurteilen, ob ein Gerüst nach den Grundzügen der Techniker hergestellt sei. Dann fuhr der schlaue Herr fort: Da die Arbeiter die Gerüste selbst herstellen, so sind sie selbst schuld, wenn die Gerüste schlecht sind. — Die Konsequenz davon ist natürlich die, daß Meister Eggermüller und seine Bauschwestern oder ihre Techniker in Zukunft die Gerüste bauen müssen; denn wenn die Maurer nichts davon verstehen, dürfen sie mit solcher Arbeit nicht betraut werden. Wenn die "Baumeister" dennoch diese Arbeit von sich abschieben und sie den "unsfähigen" Maurern aufsäubern, so handeln sie in der selbstlosen Weise fahrlässig und sie müssen in viel schärfere Maße als bisher zur Verantwortung gezwungen werden. Herr Eggermüller hat den Staatsanwälten eine geschilderte Waffe gegen die "Baumeister" geliefert.

\* **Der Lübecker Senat schafft die Baumaufsichtung der Staatsbauten durch den städtischen Baukontrolleur ab.** Die Bauaufsicht in Lübeck erfreut sich nur auf die Privatbauten. Auf Staatsbauten hat der städtische Baukontrolleur "nix tau seggen", trotzdem auch dort recht häufig arge Mißstände herrschen und der die Aufsicht führende Beamte in der Regel nicht die genügende Zeit hat, sich um den Gerüstsbau usw. zu kümmern. Um eine Änderung dieses unzulässigen Zustandes herbeizuführen, haben die drei in Vertrag kommenden Gewerkschaften dem Senat folgende Resolution übermittelt: "Wir rütteln auf die durch das Submissionsverfahren bedingte Arbeitsmethode bei Ausführung der Staatsbauten richtig. Sie treten an der Rohbauführung besonders beteiligten Gewerke der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter an den Hohen Senat der freien und Hansestadt Lübeck das Eruchen, den städtischen Baukontrolleur durch dessen vorherige Behörde beauftragten zu lassen, die bisher nur bei privater Bauausführung geübte Kontrolle auch auf die vom Staat resp. städtische Verwaltungsbüroden ausgeführten Bauarbeiten auszuüben."

Der Senat hat das Gesuch ablehnend beschließen. In der Antwort wird gesagt: "Die vom Senat angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß für die beantragten Maßnahmen ein Bedürfnis nicht vorliegt, da bei den Bauten der Baumaufsichtung die Kontrolle von deren Beamten gewissenhaft ausgeübt wird. Der Senat hat daher beschlossen, dem Gesuch keine Folge zu geben."

Hoffentlich hat aber der Senat nichts dagegen, daß die Lübecker Bauaufsichtschaft nagi wie vor anderer

Weinung ist und auch ferner dahin strebt, daß eine durchgründliche Kontrolle ausgeübt wird.

\* Die Täntigkeit in Breslau in den Jahren 1900-1903. Das Breslauer "Gemeindeblatt" veröffentlicht einige Tabellen die einen Überblick darüber gewähren, wie sich in den letzten vier Jahren die Täntigkeit in Breslau entwickelt hat.

Es sind Baugenehmigungen erteilt worden:

Berechnung der Neubauten	1900	1901	1902	1903
Dorfstättische Gebäude	20	9	19	8
Vorderhäuser	199	192	245	216
Selten- und Hinterhäuser	76	52	112	197
Fabrik-, Speicher- und Magazingebäude, gewerbliche Anlagen und Werkstätten aller Art	204	81	44	45
Gäste-, Dienst-, Schuppen, Wandschäften, Dachstühle, Dachflächen und Wirtschaftsgebäude	264	293	327	218
Feuerfeste Dampfkessel	88	25	24	20
Feuerfeste Dampfkessel	67	46	81	70
Beschiedene kleine Bauaufsichtsräte	2887	2981	8210	3758
Es folgt sodann eine Tabelle, die für die einzelnen Monate der vier letzten Jahre die Zahl der begonnenen und abgenommenen Neubauten mitteilt. Bei dieser Tabelle, in der die kleinen und großen Bauaufsichten als gleichmäßig rangieren, interessiert im wesentlichen zu feststellen, daß ein ständiges Anwachsen zu beobachten ist. So stieg die Zahl der abgenommenen Neubauten in den einzelnen Jahren von 209 auf 368, 447 und schließlich 540.				
Es waren durchschnittlich monatlich Neubauten im Gange:	1900	1901	1902	1903
davon Wohnhäuser	292	319	247	402
insgesamt	280	228	266	303

### Polizei und Gerichte.

\* Nachläufe zum Maurerstreik in Berlin (O. Sch.) Am 12. Februar d. J. hatte sich vor dem Beuthener Landgericht als Berufungsinstanz wiederum der Maurer Joseph Scholz zu verantworten. Das Schöffengericht hatte ihm § 1, 2 wegen Körperverletzung mittels gefährlicher Waffe zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er sollte einen Fleischhersteller Nawatzki mit einem Stock mehrfach über den Kopf geschlagen haben. Scholz behauptete, in der Notwehr gehandelt zu haben. (Leber den Vorfall ist in Nummer 25, 1903, Seite 228 des "Grundstein" näher berichtet worden). Das Schöffengericht nahm an, daß Scholz sich nicht im Stande der Beweis leistet, als er Nawatzki schlug und verurteilte ihn deshalb zu zwei Monaten Gefängnis, während der gleichfalls Angeklagte Nawatzki freigelassen wurde, obwohl er zu 21 Geldstrafe verurteilt wurde. In der Verhandlung vor dem Landgericht wiedersprachen sich die Zeugen des Vorfalls in mehreren wesentlichen Punkten. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß Nawatzki den Scholz in der Tat geschlagen habe, und verurteilte ihn deshalb zu 21 Mark Geldstrafe, indem es die Exbitterung des Baumunternehmers Nawatzki gegen den "Streifschiffer" Scholz widernd in Betracht zog. Weiter nahm das Gericht an, daß Scholz auf den am Boden liegenden Nawatzki eingetreten habe, weshalb von Notwehr nicht die Rede sei in kommt. Doch erwähnte das Gericht die in erster Instanz aufgetretenen zwei Monate auf drei Wochen Gefängnis. Wohl Baumunternehmer Nawatzki, der schon zu 21 Mark, darunter zu 5 Mark wegen Körperverletzung, zweimal wegen Unterstechung, weiter wegen Verbreitung, Hausfriedensbruch, Beleidigung und Freiheitsberaubung verurteilt ist, blieb es bei den in der Vorinstanz erkannten 21 Mark Geldstrafe.

\* Zum "Terrorismus" in Breslau. Am 8. Februar beschäftigte sich das Breslauer Landgericht mit zwei Männern, die vom Schöffengericht freigesprochen worden waren. Es handelte sich um die Verbandsmitglieder Wart und Kraatz (siehe "Grundstein" Nr. 3 und 4). Gegen die Freisprechung hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Verhandlung wandte sich der Staatsanwalt auch gegen die Verurteilung an sie, "mehr den Tatsachen entsprechend" zu berichten. Insbesondere hat dem Herrn Staatsanwalt die ihm im "Grundstein" in den Mund gelegte Neuheit: Die Mitglieder des Mauererverbandes wenden sammel und sonder Strans und Körperverletzung an", nicht gefallen. Er will missverständlich sein. — Im Falle Wart, der auf der Arbeitsstätte von einem Mädel von Mitarbeiter mit Kastenhäuser bespricht und mit dem Pantoffel geschlagen worden war, ohne daß d. h. ihm ein Wurf gesagt hätte, blieb es bei der Freisprechung, obwohl der Staatsanwalt wiederum zwei Monate Gefängnis beantragte. Die angeblich "terrorisierte" und "verbreitete" Löblich, der eigentlich auf die Anklagebank gehörte, war als Zeuge für den Staatsanwalt über allem Zweifel erhaben, obwohl seine Aussage noch widersprüchsvoller war, als vor dem Schöffengericht. Der Maurer Franz soll verfügt haben die "Arbeitswilligen" Maurer Joseph Scholz und Löblich durch "Ritzzung" von der Arbeit abzuhalten. Franz hat den beiden "Arbeitswilligen" gesagt, daß der Baumwirtschaft Bau gesperrt sei und im Fortfahren hinzugeführt. Geht nur hin, ich will Euch nicht abhalten. Die "Arbeitswilligen" gaben an, daß sie habe gesagt: Geht nur hin, Ihr werdet schon kriegen. Die Beweisaufnahme vor der Staatsanwaltschaft gab nichts anderes als die vor dem Schöffengericht. Die Staatsanwaltschaft war aber wesentlich milder gesonnen, vor dem Schöffengericht hatte sie drei Monate gegen Franz beantragt, vor dem Berufungsgericht ließ sie es bei einem Monat bewenden. Aber auch hiermit hatte der Staatsanwalt einen "Schlaftritt" getan, denn das Urteil lautete zwar nicht auf Freisprechung, wie man erwartet hätte, aber auf zwei Monate Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft nahm an, daß sich Franz gegen den "berühmten" § 158 der Gewerbeordnung vergaßt habe, zum mindesten habe er die beiden Arbeitswilligen öffnen wollen, sich an die Sperrung zu beteiligen. Die Arbeiter durften wohl freileben, so viel sie wollen, niemals aber dulden sie Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten versuchen.

Am 12. Februar hatten sich die Maurer Göhlich und Langfeld wegen Körperverletzung bzw. Rötigung, sowie der Maurer Robert Preißer wegen Beleidigung zu verantworten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: In Kreuzen waren bei dem Gallantischen Neubau im letzten Herbst anfänglich nur Verbandsmitglieder beschäftigt. Anfang September wurde der Maurer Preißer bei einer Wachkontrolle am 6. September nach seinem Verbandsbuch befragt, tat Dreistigkeit zunächst, als habe er es vergessen; er wurde auf die Aufforderung, es am nächsten Tage mitzubringen, aber grob und meinte: "Mein Verbandsbuch geht Euch gar nichts an, ich war eher im Verbände als Ihr." Als V. Abends in die Baustelle kam, sagte der eben herauskommende Langfeld zu ihm: "Wenn Du mir zeigen Dein Verbandsbuch nicht vorgelegt, braucht Du nicht erst mehr in die Bude zu kommen!" Langfeld war immer noch der Meinung, daß V. ein Verbandsbuch besaß, es aber aus Trotz nicht vorzeigen wolle. In der Bude sagte der dort auftretende Göhlich zu V.: "Klaus mit dem Verbandsbuch" worauf der Angeklagte erwiderte: "Ich brauche Euren Verstand nicht, ich bin Verbund für mich allein!" Gleichzeitig rief er dem Göhlich noch zu: "Der schwarze A...!" Hierzu ging der Geschmückte auf V. los und verletzte ihn einen Stoß, wobei V. an die Breitwand der Baustelle anstieß. In der Nachbarbude anwesende Polier Jendrejcz kam sofort hinaus, verteidigte die Tätildeiten und nach einem kurzen Wortwechsel gab er dem Göhlich Heimarbeit. Da Göhlich im anderen Tage nicht wieder eingekettet wurde, wurde der Raum gelöscht. Von den aufgestellten Streitposten will nun eines Tages der Maurer V. es belästigt und ins Gesicht gespielt werden. Sein Erbteil erforschte, der Mischfetzer Peißer heiste. Dieser Umland brachte den durchaus schuligen Peißer auf die Anklagebank, denn als Leib als Zeuge vernommen wurde, erklärte er, daß er diesen Peißer gar nicht kenne und ihn nie gesehen habe. (1) Der Staatsanwalt beantragte, den Göhlich nur wegen einfacher Körperverletzung schuldig zu sprechen. Ein Verstoß gegen § 158 der Gewerbeordnung sei ihm nicht nachgewiesen und offenbar sei er durch die Schimpftrede des Kreisfreiherrn gereizt worden.

Er beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen, gegen Langfeld aber eine solche von vier Monaten. Gegen den unzureichend in der Anklagebank stehenden Peißer sei auf Freisprechung zu erkennen. Das Urteil lautete gegen Göhlich auf fünf Tage. Gegen Langfeld wegen Körperverletzung auf zwei Wochen. Gegen Langfeld wegen Rötigung auf zwei Wochen. In Gefängnis Peißer wurde freigesprochen, die Verteidigungsosten jedoch nicht, wie beantragt, den Staatsanwalt auferlegt, da er wegen einer so einfachen Sache (1) sich keinen Anwalt hätte nehmen brauchen!

### Eingegangene Schriften.

\* Nieder mit den Sozialdemokraten! von Wilhelm Brack, in neuer Ueberarbeitung. Buchhandlung Bormärts, Berlin. "Nieder mit den Sozialdemokraten" ist eine der ältesten, aber noch immer wichtigvollen Agitationsbrochüren für die ländliche Bevölkerung. Brack hat die landläufigen Vorwürfe, die gegen unsere Partei erhoben werden, in volkstümlicher, allgemein verständlicher Weise widerlegt. Die Märdner vom "Teilen", von der "Vertreibung der Familie und Religion", die auch heute noch in entlegenen Gegenen von unseren Gegnern verbreitet werden, werden in übergängenden Worten zurückgewiesen. Der Einzelbrief ist in 10. Aufl. Das Agitationskomitee, Wahlberechtigte und Vertrauensleute wird die Agitationsausgabe des Brochüre geliefert: 500 Exemplare für M. 10, 1000 Exemplare für M. 15. 1000 Exemplare für M. 15. Die Broschüre ist in allen Wahlbüchhandlungen zu haben und wird von den Kolporteurinnen und Zeitungsbörsen beforgt.

Die "Neue Zeit" (Stuttgart, Dies' Verlag). Heft 21 bis 22. Jahrgeb. Aus dem Inhalt des Hefts geben wir herbor: Die gelbe Fahrt. — Allerhand Revolutionäres. Von Karl Raatz. II. (Fortschritt). — Rant und Drang. Von Franz Meßring. — Die Arbeiterbewegung in modernem Japan. Von Gustav Schlein. (Schluß). — Der Streitkampf der Arbeiter. Von K. K. — Historische Mundialität: August Meisen, Geschichte, Theorie und Technik der Stasiheit. Von W.-N. Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat. Von Dr. Notizen: Technischer Fortschritt und Arbeiterzahl in der Rohstoffindustrie. Von J. G.

"In freien Stunden". Die illustrierte Romanbibliothek ist jetzt bis zum 8. Heft erschienen. Es bringt die Fortsetzung des Geschichtsromans "Die Flügelpiraten des Mississippi und der spanischen Erzählung "Gabriel Lambert, der Galerer-Sklave" von A. Dunas. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Partei-Buchhandlungen und in der Buchhandlung Bormärts, Lindenstraße 69, zu haben ist.

Die "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dies' Verlag). Nr. 5 des 14. Jahrganges.

Die "Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierzehnteljährlich ohne Postgeld 65 Pf. unter Kreuzberg 85 Pf.

Der Wahre Jacob", die fünfte Nummer seines 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt derselben geben wir die beiden anfänglichen Bilder hervor: Zeitgeist und Wurmfrankheit und "Militärische Missbildung". Der Preis der zweit. Seltener starken Nummer ist 10 Pf.

### Briefkasten.

\* Die nächste Nummer wird wieder 16 Seiten umfassen. Wir bitten unsere Korrespondenten, wichtige Mitteilungen möglichst früh einzusenden, da des doppelten Umfangs wegen etwas früher mit der Umbrechung des Tales und dem Druck begonnen werden muß.

Berlin, Sch. Als einen "Bericht" können wir Ihre Mitteilung nicht ansehen.

Langenselkau, M. u. Weishäuser? Die Berichte sind doch zu belanglos.

Martin, 120 076. Ich ist ja die Zeit der Meiseunterstützung vorbei, so daß der Artikel nicht eilt; er soll aber gelegentlich veröffentlicht werden.

Glogau, Vorstand. Ihre beiden Mitteilungen über die Verhandlung sind so unscharf und widersprechend, daß wir die Anzeige nicht abdrucken können.

Hamburg, R. Eine solche mathematische Formel ist uns nicht bekannt. Es wird wohl auch klein geben, denn das Verhältnis des Radius zur Weitlhöhe (Sicht) wechselt mit jeder Weitlhöhe bzw. Schnelllänge. Der gebräuchlichste Maßbogen ist der sogenannte Segmentbogen, bei dem der Radius gleich der Dogenkehle (Weite der zu überspannenden Definition) ist. Bei den übrigen Maßbogen müssen man den Radius mittels Zirkels, Lotte oder Schur ermitteln.

### Anzeigen. 43

#### Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik werden wir alle Totessätze der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Seite kostet 15 Pf.

Crosten, a. b. d. Am 8. Februar starb zu Delitzsch b. Crosten unser Mitglied Wilhelm Röhne im Alter von 55 Jahren nach langem Krankenlager an Lungentuberkulose.

Doberan. Am 14. Februar verstarb unser Mitglied Wilhelm Dehn, 88 Jahre alt, an Lungenerkrankung.

Enden. Am 18. Februar starb unser Mitglied Hendrik Boehm, 84 Jahre alt, an Herzähmung. Siegburg. Am 12. Februar verstarb plötzlich unser treuer Verbandskollege und Mitbegründer der Zahlstelle Hermann Krause im Alter von 87 Jahren.

Wagdeburg, Gr. Ottersleben. Am 7. Februar, Morgen 7 Uhr, verstarb unser Ehrenmitglied Friedrich Reichardt I nach langer Krankheit im Alter von 62 Jahren an Magenleiden.

Steglitz. Am 12. Februar starb unser Mitglied Wilhelm Eilmann im Alter von 62 Jahren an Magenleiden.

Leuchten. Mittwoch, den 10. Februar, starb an Plutbergung der Kollege Udo Schliesser in Luckau im Alter von 19 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

#### Seesen.

Die Adresse des Käfflers ist: Herm. Hellmich, Vor. der Kirche 87. [M. 1,20]

#### Aufforderung!

Der Maurer Erwin Horstmann, geboren zu Celle, wird erachtet, da er sich um Herabließung oder Aufhebung seiner Altkräfte handelt, seine Adresse sofort seinen Eltern zu kommen zu lassen. [M. 1,80]

#### Verksammlungs-Angeber.

(Unter dieser Rubrik werden alle Verksammlungen der dem Gründungszeit der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Die Angeber bitten für jede Verksammlung besonders eine gefändert werden und die Solitärs am Dienstagmorgen 8 Uhr in unserem Laden (etwa 15.) zu kommen)

#### Verbandsversammlungen der Männer.

Forsl i. d. Lausitz. Die Mitgliederversammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, statt.

Sommerabend, 27. Februar.

Oranienburg, Bergfreiheit. Das Treffen aller Kollegen ist bringend nötig.

Sonntag, 28. Februar.

Achim, Nachmittags 4 Uhr bei Röhe. Tagessordnung sehr wichtig. Elmshorn, Nachmittags 4 Uhr bei C. Maier. Um zehntesches Trichter. Erkner, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Stroh. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Gransee, Nachmittags 4 Uhr im Granseer Lokal. Besichtigung der Konsummission. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Merseburg, Nachmittags 5 Uhr in der „Gutenberg“. Das Erscheinen aller Neuruppin. Internethaus.

Niederschönhausen, Nachmittags 2 Uhr im Lokale des Herrn Nell zu Altenschiff. Polychen, Nachmittags. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Schkeuditz, sämtlicher Kollegen ist notwendig.

Schmiedeberg i. Rsg. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Drei Kronen“. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Velten, Nachmittags 3 Uhr im Lokal des P. Barth, Lohmühle 17. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Montag, 29. Februar.

Altenburg (S. A.), Städten. Abends 10 Uhr. Vortrag des Reichstagabgeordneten

Glendtag, 1. März.

Berlin, 1. und 2. März. Keine Versammlungen. Die Versammlungen der Partei sind abgesetzt.

Coitbus, bei Borte. Das Erscheinen aller Kollegen ist bringend notwendig.

Liegnitz, Abends 8 Uhr im Restaurant „Samselius“. Das Erscheinen aller Liegnitzer Kollegen ist bringend notwendig.

Wittenberg, 1. März. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Wittstock, 2. März.

Guben, Abends 7 Uhr im Restaurant „Vogelgarten“. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Sommerabend, 5. März. Sangerhausen. Am Verbandslokal. Die Mitglieder müssen vollständig am Platz sein. Tagessordnung wichtig.

Sommer, 6. März.

Lübeck-Großschorle. Nachmittags 3 Uhr bei König in Großtorförde. Einsame Mitglieder müssen erscheinen.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.